Hallische Nachrichten

General-Anzeiger für Halle und die Provinz Sachsen

Verlagsgebäude: Häuserblock Gr. Ulrichstr. 16, Ecke Dachritzstr. 12 bis 14 und Böldergasse 1. Verlag, Redaktion und Hauptgeschäftsstelle: Gr. Ulrichstr. 16. Fernsprechanschluß: Nr. 7981
Bei Anruf der Fernsprechnummer 7981 verbindet die eigene Zentrale mit allen Abteilungen des Hauses. — Geschäftsstellen: Leipzigerstr. 34 (Fernsprecher 7981) und Brunnenstr. 49 (Fernsprecher 1403)

Die Hallischen Nachrichten erscheinen täglich nachmittags (mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage) und kosten bei freier Zustellung in Halle und in den Orten mit eigenen Vertriebsstellen sowie bei Postbezug (ohne Zustellungsgebühr) monatlich Mk. 1.80, mit der Wochenbeilage „Die Welt im Bild" Mk. 2.20. — Anzeigenpreis: Die einspaltige Nonpareillezeile 50 Pfg., Heiratsanzeigen Mk. 1.00, die 78 mm breite Reklamezeile Mk. 1.50. Bei Wiederholungen Rabatt mit festen Bedingungen. — Erfüllungsort: Halle an der Saale. Postscheckkonto: Leipzig 13645

Nummer 171 — Halle, Donnerstag den 31. Juli 1919 — 31. Jahrgang

Die Schuld an dem verlorenen Krieg.

Von Richard Bahr.

Man kann es vielleicht beklagen, daß gerade jetzt die Debatte über die Schuld am Verlust des Krieges entfesselt wurde. Es ist ja richtig: der Friede ist geschlossen. Aber welch ein Friede! Und im Innern liegt Spartakus nach wie vor auf der Lauer, rumort es heute hier und morgen dort, kommt unser totwunder wirtschaftlicher Organismus, auf dem Arbeitsscheue und aus Grundsatz Streitwütige wie besessen herumschlagen, noch immer nicht zur Ruhe. Man sollte meinen: vornehmste Pflicht wäre es für alle, die diesseits von Unabhängigen und Kommunisten stehen, sich einzuordnen, zusammenzuhalten, den keuchend über eine unendlich steinige Straße hinrollenden Staatswagen zu stützen. Wenn anders nämlich Politik noch die sinnvolle Betätigung zu einem ausgiebigen und durchsetzbaren Ziele sein soll. Die Konservativen haben es nicht gewollt. Indem sie auf ihrem Berliner Parteitag der Regierung schärfste Fehde, Opposition um jeden Preis, ansagten und seitdem auf sie ein konzentrisches Feuergefecht eröffneten, haben sie die allmählich Konsolidierung unseres gemeinen Wesens, die — nehmt alles nur in allem — seit den Januarwochen doch mancherlei mit Händen zu greifender Fortschritte gemacht hatte, von neuem schwer gefährdet.

Man hat ehedem so oft den staatspolitischen Sinn der Konservativen gerühmt, selbst liberale Leute haben ihn gelegentlich verstohlen, widerwillig, unter seufzen Seufzern bewundert. In Wahrheit war es doch nur der durch Generationen anerzogene und geschärfte Machtinstinkt, der ihre politischen Handlungen bestimmt hat. Den haben sie in der Tat im alten Preußen besessen. Sie wußten, was ihnen und ihrer Klasse frommte und wußten auch, die Menschen und die Kräfte zu behandeln, die ihnen zu solchem Ende dienen konnten. Wer was um größere Zusammenhänge ging, in der inneren Politik wie der äußeren, wenn es galt, der Frage eine Antwort zu finden: was läßt auf die Dauer sich durchdrücken, was nicht? wann sind, um Ernsthafteres nicht aufs Spiel zu setzen, Konzessionen unerläßlich? was ist in einer gegebenen Situation überhaupt das Wesentliche? haben sie allemal versagt. Im Kriege und hernach nicht minder.

In dem jetzigen Enthüllungsfeldzug ist ja noch manches unklar und verworren. Wir hören eine Reihe von Parteiehaupturnen, die sich ergänzen, zum Teil auch scharf widersprechen. Auch was Herr Erzberger, dem es nie auf eine Handvoll Noten angekommen ist, vorgebracht hat, ist noch immer nicht lückenlos, ist von der Gewissenhaftigkeit der bestimmten Gewährsleute, die beide in gleicher Weise der unbeschönlichen Wahrheit Feind sind, im einzelnen mehr oder minder stark getrübt. Aber wie kümmerlich ist im Grunde alles, was die Konservativen oder Deutschnationalen in der so ungeroollten Aussprache zu erwidern wissen. Es ist, als ob sie die ganze Zeit, diese bitterharte Zeit schwerster seelischer Erschütterungen, bei jeden von uns in Selbsteinkehr Inwenten machen ließ, einfach verschlafen hätten. Unverändert, nicht einmal um eine Nuance anders gefärbt, tönen die alten Schlagworte an unser Ohr. Die „Hungerfriedensresolution" wäre zwecklos und also schädlich gewesen: denn unsere Feinde hätten an sie sich nicht gekehrt. Dazu wird zu sagen sein, daß jene Resolution internationale Wirkungen natürlich nur üben konnte, wenn die Oberste Heeresleitung und die Strohmänner, die als ihre Zivilvertreter in Berlin saßen, ihr weiteres Verhalten darnach eingerichtet hätten. Das aber ist, wie männiglich bekannt, nicht geschehen. Nur, weil es uns an starken Männern, an einer Diktatur wie in den Weststaaten gefehlt hätte, wären wir zusammengebrochen! Noch stärkere Männer als den General Ludendorff? Noch mehr Diktatur als wir, wider unser besseres Wissen zum Schweigen und duldenden Gehorsam verurteilt, in diesen vier Jahren ohnehin auf täglich schmäler werdenden Schultern trugen? Es gibt sogar konservative Federn, die in aller Treuherzigkeit die Berichterstattung der Obersten Heeresleitung in Schutz zu nehmen wagen. Das üben dieselben Leute, denen unmöglich unbekannt sein kann, wie noch in den letzten Septembertagen, da der Boden uns schon unter den Füßen wankte, Herr Nicolai landauf, landab die Zeitungsredakteure um sich versammelte und ihnen schwor: unsere militärische Lage sei zuverschlicht und gut, das Heer im Kern nicht gebrochen, sie sollten nur tapfer zum Durchhalten trompeten, dann könnte der Sieg uns nicht fehlen. Solches geschah zu derselben Frist, als draußen an der Westfront kein Mensch mehr an den Sieg glaubte; als auch dem gemeinen Mann die ungeheure technische und materielle Ueberlegenheit des Feindes. Mut, Hoffnung, Kampfesfreude sanken, täglich sinnfälliger ins Bewußtsein trat. Ein Freund von mir, der im amtlichen Auftrag in den kritischen Novembertagen auf der Fahrt nach dem Wäldchen von Compiègne mehrfach die deutschen und die feindlichen Linien kreuzen mußte, hat mir nach seiner Heimkehr in tiefer Bewegung gestanden, der Unterschied zwischen unseren Truppen und denen der Alliierten hätte ihn geradezu erschüttert. Hier schlecht genährte und mangelhaft ausgerüstete Leute, drüben ein Ueberfluß an wärmender Kleidung und guter und abwechslungsreicher Nahrung. Mit so seelisch und körperlich herabgestimmten Menschen aber, verführen die Konservativen und ihre Freunde noch heute, wäre ein fünfter Winterfeldzug möglich, ein Sieg in ihm noch zu erstreiten gewesen, wenn die „Flaumacher" die innere Front nicht zermürbt und die sozialistische und pazifistische Agitation den „festen Glauben an den Sieg" draußen nicht untergraben hätten!

Wer zuviel beweisen will, gerät allemal ins Straucheln. Indem die Konservativen ihre verstaubten Argumente auch heute noch spazieren führen, vergessen sie das wesentlichste: daß wir einen Bundnistrieg geführt haben. Sie haben's freilich Zeit des Krieges vergessen. Die Militärs haben mit dieser vielleicht unbequemen, aber nun einmal unabänderlichen Tatsache nicht gerechnet, haben (das Näheres ist für den, dem diese Dinge nicht auch sonst geläufig sind, in dem mutigen Buch von Karl Friedrich Nowak*) nachzulesen) in einer Art psychologischer Gefühlsstoßigkeit Bulgaren, Türken, Oesterreicher und Ungarn als untergeordnete und minderwertige Hilfsvölker behandelt. In der Vorstellung der konservativen, zum Teil auch der nationalliberalen Politiker, ihrer Blätter, der großen Masse der Bevölkerung, der Schichten der sogenannten Intelligenzkreisen spielten diese Verbündeten schon überhaupt keine Rolle. Bis heute — das törichte Gerede wäre anders schlechthin nicht zu verstehen — ging es ihnen offenbar nicht auf, daß der Krieg spätestens in dem Augenblick rettungslos verloren war, wo mit den abgefallenen Bulgaren auch die Türkei und die Donaumonarchie schwankend wurden. Uebersehen wir nicht: an dem, was eine tumultuarisch lärmende Agitation bei uns die deutschen Kriegsziele genannt hat, waren unsere Verbündeten niemals interessiert: nicht an Belgien, nicht an der flandrischen Küste, nicht an Longwy und Briey. Bündnisstriege von solcher Art vertragen keine lange Dauer; am wenigsten, wenn es sich bei den Alliierten zum Teil um innerlich zerklüftete Nationalitätenstaaten handelt, in denen ansehnliche und gewichtige Minderheiten (in unserem Fall die Tschechen, die Slowenen, die österreichischen und ungarischen Serben) von Anbeginn mit ihren Wünschen, Hoffnungen, Aspirationen im Lager der Feinde standen.

In Wahrheit hat es für uns nur eine mögliche Kriegspolitik gegeben: die erste passende Gelegenheit zu erhaschen und dann schnell Frieden zu schließen. Dafür waren die der Krone am nächsten stehenden Schichten, die Militärs, die Konservativen und ihr mit ihnen am selben Strang ziehenden Parteien und Gruppen nicht zu haben. Als Hans Delbrück das im ersten Kriegswinter anzudeuten versuchte und behufsam dabei ausführte: wenn wir aus dem Ansturm solcher Koalition mit ungeschmälerten Grenzen hervorgingen, wäre das schon ein gewonnener Krieg, ward er fast gewonnen. Hinterher ist es jedem von uns so gegangen, der aus seiner Kenntnis der Stimmungen bei den Verbündeten vor einer Ueberspannung des Bogens warnte und zum Maßhalten, zu einem Frieden der Verständigung riet. Das ist die schwere Sündenschuld der Konservativen und der ihnen affiliierten Kreise und die wächst ihnen kein Regen ab. Auch wenn, was noch nicht ausgeschlossen ist, sich herausstellen sollte, daß Herr Erzberger und die anderen Enthüller in dem einen oder anderen Stück fehlgriffen.

*) Karl Friedrich Nowak: Der Weg zur Katastrophe.

Simultanschule und Demokratie.

Bevorstehender Wiedereintritt der Demokraten in die Regierung.

Ueber das neue Schulkompromiß zwischen Zentrum, Sozialdemokraten und Demokraten wird uns aus Weimar gemeldet:

In den letzten Tagen fanden hier Verhandlungen zwischen den beiden Parteien, die das bisherige Schulkompromiß trugen, und den Demokraten statt, in der Absicht, die drei Parteien in der strittigen Schul- und Bildungsfrage zu einigen. Nach längeren Verhandlungen kam es zu einer Verständigung über den Absatz 2 des Artikels 143, der nach einem gemeinsamen Antrag der drei Parteien folgendermaßen lautet:

Innerhalb der Gemeinden sind indes auf Antrag der Erziehungsberechtigten Volksschulen ihres Bekenntnisses oder ihrer Weltanschauung einzurichten, soweit hierdurch ein geordneter Schulbetrieb, auch im Sinne des Absatzes 1, nicht beeinträchtigt wird. Der Wille der Erziehungsberechtigten ist möglichst zu berücksichtigen. Das Nähere bestimmt die Landesgesetzgebung nach den Grundsätzen eines zu erlassenden Reichsgesetzes."

In die Uebergangsbestimmungen soll weiter folgende Bestimmung aufgenommen werden:

„Bis zum Erlaß des im Artikel 143, Absatz 2, vorgesehenen Reichsgesetzes bleiben die bis jetzt bestehenden Rechtslage. Das Reichsgesetz hat Gebiete des Reiches, in denen eine nach Bekenntnissen nicht getrennte Schule gesetzlich besteht, besonders zu berücksichtigen."

Durch dieses Beschluß bleibt die Simultanschule gesichert; sie ist durch den Absatz 1 des Artikels 143 grundsätzlich festgelegt, die konfessionelle Schule dagegen soll als Ausnahme gelten. Indem die Demokraten diesem Kompromiß nach langen Verhandlungen schließlich zustimmten, haben sie leiher nicht alles erreicht, was sie grundsätzlich gefordert hatten; aber sie haben — hoffentlich — wenigstens verhindert, daß die Schule dem Zentrum ausgeliefert wurde.

Der Mehrheitssozialist Heinrich Schulz, der jetzt Unterstaatssekretär im Reichsministerium des Innern ist und als solcher die Kompromißverhandlungen im wesentlichen geführt hat, setzte heute im „Vorwärts" die Bedeutung des Kompromisses auseinander. Der wesentliche Unterschied gegen das frühere Kompromiß besteht darin, daß die früheren drei Schularten, konfessionelle, gemeinsame und weltliche Schulen, nicht nur gleichberechtigt nebeneinander stehen, sondern das der für die Mehrheit der Bevölkerung geeignete Schule, der Simultanschule, eine bevorzugte Stellung eingeräumt wird. Sie gilt hinfort als die allgemeine und normale Schule in Deutschland. Aber daneben haben die beiden anderen Schulen ihr durch die Reichsverfassung gewährleistetes Recht. Das ist es auch, was dem Zentrum, wie sich aus der „Germania" ergibt, an dem Kompromiß besonders gefällt, oder es mit ihm aussöhnt. Die „Germania" rühmt an dem neuen Kompromiß, daß es volle Freiheit auch der Konfessionsschulen für ganz Deutschland sichert. Es scheint uns kein vernünftiger Grund vorzuliegen, warum man dem katholischen Volksteil um jeden Preis vor den Kopf stoßen müßte. Die Unabhängigen freilich benutzen, neben dem sogenannten Hungerstreik von Werte, auch das Schulkompromiß zu einer neuen wüsten Hetze. In fetteste Sperrdruck fordert ein Aufruf der unabhängigen Parteileitung die Massen heute auf zu Protestkundgebungen „gegen den Belagerungszustand und die Schutzhaftschande, gegen die Diktatur der Soldateska, gegen das ganze schmachvolle Gewaltregiment im Innern." Bei der Gelegenheit wird auch kek behauptet, die freie Schule sei nunmehr der „pfäffischen Verdummungspolitik" ausgeliefert worden. Das ist wieder einmal dreist gelogen, wie aus der obigen Darstellung hervorgeht.

Durch das Schulkompromiß scheint nun aber auch der Wiedereintritt der Demokraten in die Regierung, auf den schon auf dem demokratischen Parteitag der deutschen demokratischen Partei in Berlin mehrfach angespielt war, näher zu rücken oder zum mindesten die Gemüter ernsthafter zu beschäftigen als bisher. Dr. David, der Reichsminister des Innern, hat sich zu dem Weimarer Mitarbeiter des „Berliner Tageblatts" über diese Dinge ausgesprochen. Er hat bei der Gelegenheit u. a. ausgeführt: Die Gefahr einer dritten Revolution sei noch keineswegs gebannt, schon deswegen sei die Basis des Regierungsblocks zu schmal. Aus solchen Erwägungen hält Dr. David den nicht zu fernen Wiedereintritt der Demokraten in das Reichskabinett für überaus wünschenswert. Um deswillen hätte er, Dr. David, auch die Abänderung des Schulkompromisses mit herbeiführen helfen. Auf die Frage, ob das Kabinett irgendwelche Zusicherungen oder persönlichen Bedingungen an den Wiedereintritt der Demokraten knüpfen wolle, erklärte Dr. David, das sei nicht der Fall. Es seien ja noch das Justizministerium und zwei Ministerposten ohne Portefeuille unbesetzt. Der Eintritt der Demokraten könnte also ohne alle Schwierigkeiten vor sich gehen. Nach unserer Kenntnis sind aber die Demokraten nicht geneigt, ohne Erfüllung gewisser Vorbedingungen sich wieder an der Regierung zu beteiligen. Im übrigen dürfte die Angelegenheit über unverbindliche Vorbesprechungen noch nicht hinausgekommen sein. Offizielle Verhandlungen stehen auch kaum unmittelbar bevor.

Neuordnung der preußischen Polizei.

Eine tasernierte Polizeitruppe. — Der Gummiknüppel als Waffe für einen Teil der Polizei.

Von zuständiger Seite wird mitgeteilt:

Durch die im Friedensvertrag festgesetzte Verminderung unserer Wehrmacht, die ab 1. April 1920 nur noch 100 000 Mann betragen soll, ist die Unterstützung der Polizei durch das Militär wie bisher hinfällig geworden. Aber auch die heutigen unruhigen Verhältnisse, nicht minder der wachsende Terror der radikalen Elemente gegen die Sicherheitsorgane machen es unbedingt notwendig, eine geschlossene Truppe von jungen, unverheirateten Leuten zu schaffen, die den Polizeibehörden unterstellt, in Kasernen zusammengefaßt und mit allen anderen Waffen ausgebildet, ausschließlich zur Aufrechterhaltung der bestehenden oder zur Wiederherstellung der gestörten oder gefährdeten staatlichen und bürgerlichen Ruhe und Ordnung verwendet werden können. Diese Neuordnung würde gegenüber der bisherigen Organisation der Polizei, die sich zum größten Teile aus verheirateten älteren Leuten zusammensetzte, die mit ihren Familien über die ganze Stadt zerstreut wohnten, somit nicht jederzeit verfügbar waren und auch oft durch Familienrücksichten an der Ausübung ihrer Berufstätigkeit behindert wurden, einen wesentlichen Vorteil bedeuten. Die Regierung hat sich deshalb entschlossen, da auch aus allen anderen größeren Staaten entsprechende Anträge einliefen, unter dem Namen „Hilfspolizeimannschaft" aus jungen, im Felde bewährten, unverheirateten Unteroffizieren unter dem Kommando ehemaliger Offiziere eine Truppe mit straffer militärischer Organisation zu bilden, deren zahlenmäßige Stärke in Berlin etwa 9000 Mann betragen würde.

Die bisherigen Polizeibeamten sollen in den preußischen Städten ganz aus dem Sicherheitsdienst herausgezogen werden und im übrigen Polizeidienst Verwendung finden, beispielsweise in der Gewerbepolizei, Veterinärpolizei, Verkehrspolizei usw. Diese Beamten sollen in Zukunft keine Waffen tragen, sondern wie in England und Amerika mit einem Gummiknüppel ausgerüstet werden. Die Frage, ob diese Beamten uniformiert werden, ist noch unentschieden.

Die alte Schutzmannschaft wird nach der Durchführung der Neuordnung in der bisherigen Stärke nicht mehr notwendig sein. Sie wird auf etwa die Hälfte verringert werden müssen. Diese Verringerung soll jedoch in der Weise durchgeführt werden, daß keinerlei Rechte irgend eines Beamten dabei berührt oder beschränkt werden.

Die ganze Organisation hat zunächst provisorischen Charakter, weshalb auch der Landesversammlung ein entsprechender Gesetzentwurf noch nicht zugegangen ist. Doch dürfte ihre Zustimmung außer Frage stehen, da Besprechungen mit allen Vertretern der Bürgerparteien ergeben haben, daß auch dort Neigung zur Schaffung einer solchen Organisation, wie in Preußen besteht. Die Frage, ob der Friedensvertrag die Bildung einer derartigen Truppe gestattet, wird bejaht, da es sich um eine der Zivilbehörde unterstellte Truppe handele und der Friedensvertrag eine Verminderung der Schutzmannschaft entsprechend dem Zuwachs der Bevölkerung zulasse.

Deutsche Arbeiter für Nordfrankreich.

Gestern abend ist die mehrfach erwähnte Kommission deutscher Arbeitgeber und Arbeitnehmer, die die Eingeborenen über die Stellung freier Arbeiter für den Wiederaufbau Nordfrankreichs regeln soll, nach Versailles abgereist. Die sieben Arbeitnehmer der Kommission sind Vertreter der einzelnen Gewerkschaften.

Bei der Gestellung von freien Arbeitern für Nordfrankreich wird, abgesehen von den notwendigen Bürgschaften für persönliche Sicherheit, angemessene Unterbringung und Verpflegung von deutscher Seite auch auf die Festsetzung günstiger Arbeitsbedingungen gehalten werden und selbstverständlich auch darauf, daß die Ansprüche der Arbeiter aus der Sozialgesetzgebung auch während ihrer Tätigkeit in Frankreich in vollem Umfange erhalten bleiben.

Das umgeänderte Reichsnotopfer.

st. Weimar, 30. Juli. (Eigene Information aus dem Reichsfinanzministerium.) Von den beiden großen Besitzsteuervorlagen ist die über das Reichsnotopfer nunmehr der Nationalversammlung zugegangen. Die Reichseinkommensteuer wird später folgen. Die Reichsnotabgabe ist nach der Gestaltung, die sie durch den Staatsrat erfahren hat, eine Art vermögensrentensteuer geworden. Denn der Abgabepflichtige hat im allgemeinen 30 Jahre lang eine Rente an das Reich zu zahlen. Auf diese Weise erwächst dem Reich auf Jahrzehnte hinaus mit der Erhebung des Reichsnotopfers große Arbeit, die nur dann befriedigend zu leisten ist, wenn die einzelstaatlichen Steuerverwaltungen in eine reichseigene Verwaltung umgebaut werden. In noch stärkerem Maße als für das Reichsnotopfer ist diese Umwandlung für die Reichseinkommensteuer notwendig. Denn sie ist eine nicht für einen bestimmten Zeitraum begrenzte Steuer, sondern eine dauernde. Die gleichmäßige und volle Erfassung des dauerpflichtigen Einkommens ist nur dann verbürgt, wenn von einer Zentralstelle aus, d. h. vom Reich, die Veranlagung und Erhebung erfolgt. Wir sind in der Lage, über die Veränderungen, die der Entwurf des Gesetzes über das Reichsnotopfer im Staatenausschuß erfahren hat, folgendes mitzuteilen:

Die Abgabefreiheit ist wesentlich erweitert worden. Sie erstreckt sich jetzt ohne Einschränkung auf folgende Körperschaften:

1. die Gliedstaaten; 2. die Gemeinden und Gemeindeverbände aller Art; 3. die Kirchen sowie die kirchlichen und religiösen Gemeinschaften; 4. Anstalten, die im Falle der Unzulänglichkeit der eigenen Mittel, vom Reiche, von einem Gliedstaate oder von einer sonstigen öffentlichen Körperschaft dauernd ganz oder teilweise unterhalten werden, sowie Stiftungen, deren Zwecke im Falle der Unzulänglichkeit der eigenen Mittel vom Reich, von einem Gliedstaat oder von einer sonstigen öffentlich rechtlichen Körperschaft ganz oder teilweise erfüllt werden; 5. die Reichsbank sowie die Staatsbanken; 6. die öffentlichen oder dem öffentlichen Verkehr dienenden Sparkassen, sowie die von Körperschaften bei öffentlichen Rechts gegründeten und geleiteten gemeinnützigen Kreditanstalten, ebenso die von gleichen Körperschaften gegründeten und geleiteten Versicherungsanstalten; 7. Handelskammern, Gewerbekammern, Landwirtschaftskammern und ähnliche öffentlich rechtliche Berufsvertretungen; 8. die Anstalten der reichsgesetzlichen Unfall-, Invaliden-, Krankenversicherung und Versicherung für Angestellte; 9. die Pensions-, Witwen-, Waisen-, Sterbe-, Kranken-Unterstützungskassen und Kassen ähnlicher Art; 10. Stiftungen, Anstalten, Kassen oder Vereine, soweit sie ohne Beschränkung auf einen bestimmten engerene Personenkreis mildtätigen oder gemeinnützigen Zwecken dienen.

Zu den abgabefreien Einrichtungen gehören, wie man sieht, auch die Kirchen, sowie die kirchlichen und religiösen Gemeinschaften. Damit ist nicht gesagt, daß sie dauernd abgabefrei bleiben sollen, sondern die Freistellung ist zunächst in der Erwägung vorgenommen worden, daß die Kirchen usw. hinsichtlich ihrer wirtschaftlichen Lage in den einzelnen Gliedstaaten zu verschiedenartig sind, um sie durch das Reich gleichmäßig festsetzen zu können. Ihre Besteuerung soll entweder durch die Gliedstaaten erfolgen oder es soll ein besonderes Gesetz in dieser Hinsicht erlassen werden.

Ueber die Einbeziehung von Luxusgegenständen in das steuerbare Vermögen lauten die Bestimmungen jetzt derart, daß zum steuerbaren Vermögen gehören: 1. die nach dem 31. Juli 1914 erworbenen Gegenstände aus edlen Metallen, Edelsteinen, Perlen, Kunst-, Schmuck- und Luxusgegenstände und Sammlungen aller Art, sofern der Anschaffungspreis für den einzelnen Gegenstand 500 M. und darüber oder für mehrere oder zusammengehörende Gegenstände 1000 M. und darüber betragen hat; 2. Edelsteine, Perlen oder Gegenstände aus edlem Metall, Edelsteine oder Perlen, soweit sie nicht schon unter Nummer 1 fallen und soweit ihr Gesamtwert den Betrag von 20 000 M. übersteigt.

Wenn die Vermögensabgabe nicht auf einmal gezahlt wird, solle der Abgabepflichtige, nach den bisherigen Bestimmungen, in jedem Falle Sicherheit stellen. Die neue Bestimmung darüber lautet folgendermaßen: soweit und so lange der Eingang der geschuldeten Rente mit Rücksicht auf die Persönlichkeit oder den Vermögensstand der Abgabepflichtigen gefährdet erscheint, kann die Veranlagungsbehörde Sicherheitsleistung für die noch nicht getilgte Abgabe verlangen Sie bestimmt die Höhe der Sicherheit.

Zerreißung des mitteldeutschen Braunkohlengebiets durch Großthüringen.

Welch schwere Gefahr dem preußischen Staate durch die von großthüringischer Seite geforderte Abtrennung preußischer Gebietsteile droht, geht aus folgendem an den preußischen Ministerpräsidenten und an den Handelsminister in der letzten Sitzung des Halleschen Bergwerksvereins gesandten dringlichen Telegramms hervor. Es lautet:

„Die Verhandlungen zur Bildung von Großthüringen unter Angliederung preußischer Landesteile scheinen bereits soweit fortgeschritten, daß entscheidende Beschlüsse nahe bevorstehen. Für den Staat Großthüringen werden sogar die Kreise Naumburg, Weißenfels, Zeitz und Querfurt ganz oder zum Teil verlangt. Genaue Angaben über die Grenzen sollen von den Vertretern Großthüringens nicht zu erhalten sein. Der Wunsch auf Angliederung ausgedehnter Braunkohlengebiete ist jedoch unverkennbar.

Im Namen sämtlicher Mitglieder des Halleschen

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-19190731017/fragment/page=0001

Bergwerksbereins erhebt der Vorstand Protest gegen solche Forderungen. Die preußischen Braunkohlengebiete dürfen nicht zerschnitten werden. Preußen braucht nach Abgabe von Oberschlesien und des Saargebietes braunkohle dringender als je, da im Braunkohlenbergbau die Stütze der staatlichen Wirtschaft beruht."

Nationalversammlung.

Die Einzelberatung der Verfassung.

Weimar, 30. Juli.

Nach beendeter allgemeiner Aussprache begann die Einzelberatung der Verfassung.

Artikel 1 des ersten Hauptabschnittes (Aufgaben und Aufbau des Reiches) wurde ohne Aussprache angenommen. Er lautet:

„Das Deutsche Reich ist eine Republik. Die Staatsgewalt geht vom Volke aus."

Artikel 2 handelt von den Reichsfarben. Ein Antrag Dr. Heinze für die Farben schwarz-weiß-rot wird gegen die Stimmen der Rechten und eines Teiles der Demokraten und des Zentrums abgelehnt. Das Ergebnis wird von der Rechten mit Pfui-Pfeifen aufgenommen. Große Unruhe und lärmende Zurufe bei den Mehrheitsparteien. Artikel 3 wird hierauf in der Fassung eines Antrages Haußmann (Dem.) angenommen:

„Die Reichsfarben sind schwarz-rot-gold. Die Handelsflagge ist schwarz-weiß-rot mit den Reichsfarben in der oberen inneren Ecke."

Eine Reihe weiterer Artikel wird unverändert angenommen.

Artikel 17, der die Verfassung der Länder betrifft, setzt auch für die Gemeindewahlen die Grundlagen der allgemeinen Wahlen an. Dazu wird ein Antrag Arnstadt (Dn.) angenommen, daß das Wahlrecht für Gemeindewahlen durch Landesgesetz von einem einjährigen Aufenthalt in der Gemeinde abhängig gemacht werden kann.

Die Abstimmung über Artikel 18, der die Aenderung des Gebietes von Ländern usw. festsetzt, wird vertagt, da ein dazu gestellter Antrag noch nicht in der Hand der Versammlung ist.

Artikel 22 setzt zunächst die Wahlperiode des Reichstages auf fünf Jahre fest. Ein Antrag Auer (Soz.) will dreijährige Wahlperiode, ein Antrag Erkelenz (Dem.) vierjährige. Nach kurzer Aussprache wird die vierjährige Wahlperiode in Abstimmung mit 166 gegen 139 Stimmen angenommen.

Die Artikel 23 bis 36 werden in der Fassung der zweiten Lesung angenommen.

Zu Artikel 37, wonach die Abgeordneten während der Tagungszeit nicht verhaftet oder in Untersuchung gezogen werden können, beantragt Abg. Haußmann, statt „Tagungszeit" zu setzen „Tagung". Der Abg. Kahrensein bringt einen Antrag ein, das Wort „Tagungszeit" durch „Sitzungsperiode" zu ersetzen. Dieser Antrag wird angenommen und mit dieser Aenderung der Artikel 37.

Zu Artikel 38 beantragt Abg. Dr. Kahl (D. Vpt.) die Wiederherstellung der Regierungsvorlage mit der Fassung, daß in Beziehung auf die Beschlagnahme von Schriftstücken die Abgeordneten den Personen gleichstehen, die ein gesetzliches Zeugnisverweigerungsrecht haben.

Geheimrat Zweigert stimmt namens der Reichsjustizverwaltung dem Antrage Dr. Kahl zu, der nicht nur juristisch präziser sei, sondern auch dem guten Geschmack entspreche.

Artikel 38 wird mit dem Antrag Dr. Kahl angenommen.

In der Nachmittagssitzung geht die Beratung beim dritten Abschnitt (Artikel 41 bis 60) über Reichspräsident und Reichsregierung weiter.

Der Amtseid (Artikel 42) erhält die Fassung:

„Ich schwöre, daß ich meine Kraft dem Wohle des deutschen Volkes widmen, seinen Nutzen mehren, Schaden von ihm wenden, die Gesetze des Reiches wahren und meine Pflichten gewissenhaft erfüllen und Gerechtigkeit gegen jedermann üben werde."

Auf Antrag Dr. Haas (Dem.) werden die Artikel 48 und 49 (bewaffnetes Vorgehen des Reichspräsidenten gegen ein Land, das die ihm nach der Reichsverfassung obliegenden Pflichten nicht erfüllt, und gegen Störungen der öffentlichen Sicherheit) zusammengefaßt mit der Aenderung, daß der Reichspräsident von bewaffnetem Vorgehen gegen ein Land den Reichstag verständigen muß. Im übrigen gelangt der Abschnitt unverändert zur Annahme.

Im Abschnitt VI (Reichsverwaltung) wird Artikel 79 im Hinblick auf die Bestimmung des Friedensvertrages nach einem Antrage Dr. Spahn (Ztr.) in folgender Fassung angenommen:

„Die Verteidigung des Reiches ist Reichssache. Die Wehrverfassung des deutschen Volkes wird unter Berücksichtigung der besonderen landsmannschaftlichen Eigenarten durch ein Reichsgesetz einheitlich geregelt."

Der Abschnitt Reichsverwaltung (bis Artikel 100 a) wird nach der Fassung der zweiten Lesung angenommen.

Der folgende Abschnitt betrifft die Rechtspflege.

Artikel 103 bestimmt u. a.: „Die militärischen Ehrengerichte sind aufgehoben." Ein Antrag Arnstadt und Genossen beantragt, diesen Satz zu streichen.

Preußischer Kriegsminister Reinhardt: Eine Bestimmung der Art gehört nicht in die Verfassung und verdaut manchen Weg des Wiederaufbaues. Die alte Form des Disziplinarwesens kann nicht aufrechterhalten werden, aber an der neuen wollen wir zusammen beraten und mitarbeiten.

Nach kurzer Aussprache wird der Artikel in der Fassung der zweiten Lesung angenommen.

Artikel 106 wird nach einem Antrag Haußmann in abgeänderter Form folgendermaßen angenommen:

„Die Militärgerichtsbarkeit ist aufzuheben, außer für Kriegszeiten und an Bord der Kriegsschiffe."

Der Rest des Abschnittes (bis Artikel 106) wird in der Fassung der zweiten Lesung angenommen.

Es folgt der zweite Hauptteil: „Grundrechte und Grundpflichten der Deutschen".

Im Artikel 108 (Gleichheit vor dem Gesetz), wonach unter anderm öffentlich-rechtliche Vorrechte oder Nachteile der Geburt oder des Standes nicht bestehen, wird auf Antrag des Abg. Spahn die Aenderung beschlossen, daß sie aufzuheben sind.

Zum Artikel 113, der die persönliche Freiheit behandelt, beantragen die Abg. Loebe (Soz.) und Dr. Ablaß (Dem.) eine Entschließung, worin die Reichsregierung ersucht wird, alsbald einen Gesetzentwurf über die Reform des Strafrechts und des Strafvollzugs mit dem Ziel einer Beseitigung der Todesstrafe dem Reichsgesetz vorzulegen.

Die Abg. Dr. Sinzheimer (Soz.), Dr. Ablaß und Dr. Kahl beantragen eine Entschließung, die Regierung zu ersuchen, alsbald einen Gesetzentwurf vorzulegen, nach dem in allen Fällen, in denen das Gesetz ausschließlich die Todesstrafe vorsieht, mildernde Umstände zugelassen werden und wahlweise neben der Todesstrafe die Verhängung einer Freiheitsstrafe zulässig ist.

Beide Entschließungen werden angenommen. Im übrigen bleibt der erste Abschnitt der Grundrechte unverändert.

Es folgt die Beratung des zweiten Abschnittes der Grundrechte (Artikel 118 bis 131).

Artikel 118 erhält auf Antrag Dr. Spahn die Fassung:

„Die Ehe steht als Grundlage des Familienlebens und für die Erhaltung und Vermehrung der Nation unter dem besonderen Schutz der Verfassung. Sie beruht auf der Gleichberechtigung der beiden Geschlechter." Ebenfalls Annahme findet ein Zusatzantrag Ablaß: „Die Reinerhaltung, Gesundung und soziale Förderung der Familie ist Aufgabe des Staates und der Gemeinden. Kinderreiche Familien haben Anspruch auf ausgleichende Fürsorge. Die Mutterschaft hat Anspruch auf den Schutz und die Fürsorge des Staates."

Ueber Artikel 119, Erziehungsrecht der Eltern, entspinnt sich eine längere Aussprache. Großer Lärm entsteht im Hause, als nach kürzeren Ausführungen der Abg. Frau Schoch (Soz.) mit Beziehung auf die starke Beteiligung der Frauen an der Aussprache auf der Rechten die Bemerkung fällt: „Wehe, wenn sie losgelassen!"

Unter Ablehnung des Antrages der Mehrheitssozialisten, daß das uneheliche Kind den Namen des Vaters tragen und ihm rechtlich gleichstehen soll, und des Antrags der Unabhängigen, daß das uneheliche Kind dem ehelichen gleichstehen soll, gelangt Artikel 119 im Wortlaute der zweiten Lesung zur Annahme.

Die heutige Sitzung.

Auf Grund eines Berichts des Abg. Siehr (Dem.) wird die Genehmigung zur Strafverfolgung des Abg. Gaudorfer (bayr. Bauernbund) vor dem Standgericht München wegen Hochverrats und Vergehens gegen § 130 des Strafgesetzbuches verweigert. Die Genehmigung zur Strafverfolgung desselben Abgeordneten vor dem Landgericht Kempten wegen Vergehens gegen § 134 des Vereinsgesetzes im Zusammenhang mit § 1 der Bekanntmachung über die Regelung der Einfuhr vom 16. Januar 1917 und den Ausführungsbestimmungen vom gleichen Tage wird erteilt.

Die Beratung des Verfassungsentwurfes wird bei dem gestern zurückgestellten Artikel 18 (Länderfrage) fortgesetzt.

Abg. Ulitzka (Ztr.) befürwortet den Antrag Loebe, Trimborn, Heile, wonach zum Beschluß einer Gebietsänderung drei Fünftel der abgegebenen Stimmen, mindestens aber die Stimmenmehrheit der Wahlberechtigten, erforderlich sein soll. Es sei zu hoffen, daß auch die bedrohten Gebiete, wie z. B. Oberschlesien, dadurch die Möglichkeit gewinnen, im Verband des Deutschen Reiches zu bleiben.

Abg. Hofmann (Soz.) erwartet eine Erklärung der preußischen Regierung, daß sie einer großzügigen Lösung der thüringischen Frage nichts in den Weg legt.

Abg. Hampe (Dntl.) tritt für die Bildung eines selbständigen Niedersachsen ein.

Preuß. Minister des Innern Heine wendet sich scharf gegen jede Zerstückelung Preußens. Das alte preußische Verwaltungssystem sei das billigste gewesen, das es gab. Das neue System koste sehr viel mehr Geld, habe aber dafür seine Vorzüge. (Lebhaftes Hört! hört! rechts.) Die Kosten der Verwaltung müßten bei einer Zerstückelung Preußens ins unermeßliche gesteigert werden. Die preußische Regierung wolle keinen Widerspruch gegen Art. 18 erheben, sie erwarte aber, daß bei seiner Durchführung die berechtigten Wünsche Preußens gehört werden.

In der Abstimmung wurde der Antrag Loebe-Trimborn-Heile angenommen.

(Die Sitzung dauert fort.)

*

Die Weimarer Zeitung „Deutschland" macht sich das Vergnügen, die Unkosten der Weimarer Tagung zu berechnen. Darnach sind es ohne Diäten bereits 15½ Millionen Mark. Es werden aber noch 2 Millionen werden. Dabei sind die Unkosten der Reichspost und die Mehrkosten für die verstärkte Polizei nicht berücksichtigt. Alles in allem werden die Tage in Weimar dem Reich wohl 4 Millionen Mark gekostet haben.

Die Sicherung Frankreichs gegen Deutschland.

(W. T. B.) Paris, 30. Juli. (Havas.) Der Friedensausschuß der Kammer hörte Clémenceau und Tardieu über die Frage des linken Rheinufers an. Clémenceau erklärte, daß die Bedingungen des Friedensvertrages Frankreich eine Sicherheit verschafften, die einer Besetzung der Brückenköpfe gleichkomme. Es sei nicht möglich, daß die auf 100 000 Mann herabgesetzte deutsche Armee mehrere Millionen Mann ausbilden könne, ohne die Aufmerksamkeit Frankreichs und der ganzen übrigen Welt auf sich zu lenken.

Die Geschichte des englischen Friedensangebots.

Die „Badische Presse" erfährt aus München: Der frühere Staatssekretär des Auswärtigen v. Kühlmann ist mit der Aufzeichnung über seine Tätigkeit als Diplomat beschäftigt. Sie soll noch in diesem Jahre im Druck erscheinen. Die Darstellungen Erzbergers und der anderen Minister über die Vorgänge von 1917 bezeichnet Kühlmann angeblich als mindestens ungenau. Ein bestimmtes englisches und französisches Friedensangebot habe der Regierung niemals vorgelegen.

Als ungenau wird, wie Havas meldet, auch dem vatikanischen Korrespondenten der Havas-Agentur die Weimarer Darstellung des Sachverhalts bezeichnet. Es habe sich keineswegs um einen von Frankreich und England ausgehenden Friedensschritt gehandelt. Die Mitteilungen des englischen Gesandten an den Kardinal Gasparri hätten vielmehr die Gründe aufgezählt, welche einen Frieden unmöglich machten, insbesondere jene Gründe, welche Belgien betrafen. Der Heilige Stuhl übersandte eine Abschrift mit einem Begleitschreiben an den Nuntius. Diese beiden Dokumente würden nun veröffentlicht werden.

Foch in London.

h. Haag, 31. Juli. (Eigene Drahtmeldung.) Marschall Foch, der gestern zum Ehrenbürger von London ernannt wurde, erhielt vom König Georg den Rang eines Feldmarschalls im britischen Heere. Bei einem Empfang im Londoner Rathaus hielt Foch eine Rede, in der er das Zusammenarbeiten zwischen England und Frankreich hervorhob und besonders den Mut der britischen Soldaten lobte. Wenn der Waffenstillstand vorher abgeschlossen wäre, hätte der Mut der Briten sie weit nach Deutschland hineingeführt.

(Die den Engländern hier gespendeten Lorbeeren sind sehr billig. Als der Waffenstillstand abgeschlossen wurde, standen die Briten noch ziemlich weit von der deutschen Grenze entfernt.)

Was wird aus unsern Auslandsdeutschen?

Wir meinen natürlich nicht diejenigen, die unter Verleugnung des deutschen Wesens ganz im Fremdländischen aufgegangen und für das Deutschtum verloren gegangen sind, sondern die vielen Tausende, die auch in der Ferne Deutsche blieben und die bei unseren hasserfüllten und kurzsichtigen Gegnern mit dem Verlust von Hab und Gut, Stellung und Existenz büßen mußten. Daß unsere Feinde durch eine solche unlustige Praxis sich selbst schaden, scheint ihnen vorläufig verborgen zu sein, und im Grunde schulden wir ihnen noch Dank dafür, daß sie auf diese Weise zur Stärkung des deutschen Volksbewußtseins kräftig beitragen. Davon haben allerdings zunächst diejenigen am wenigsten, die es am meisten angeht: die vertriebenen Auslandsdeutschen selber. Draußen hatten sie Heimstätte und Brot, wurden vor dem Kriege als die fleißigsten und geschicktesten Arbeiter geachtet und konnten manchen bedürftigen Angehörigen in der Heimat von ihren Ersparnissen unterstützen, manchem auch drüben die Bahn ebnen und ihm ein Unterkommen verschaffen. Dann kamen die Jahre der Internierung und des Stacheldrahtverhaues.

Nun spielt der dritte Akt: das Land, das ihnen eine zweite Heimat werden sollte, speit sie aus und wirft sie uns herauf und mittellos in die Arme. Nun sind die Hilfsbedürftigsten von allen.

Soll das wirklich der letzte Akt des Trauerspieles sein? Unser Volk hat bereits geantwortet, und diese Antwort war eine gute deutsche Tat: 15 große Organisationen reichten sich unter Beiseitestellung aller Sonderaufgaben und politischer und religiöser Bekenntnisse die Hände und schufen aus ihrer Mitte die „Rückwandererhilfe" E. V. Hauptstelle Berlin W. 30, Tauentzienstr. 6. Die will nun, soweit es überhaupt Staat nicht kann: die Mittel aufbringen, um vernichtete Existenzen zunächst über Wasser zu halten und dann wieder aufzubauen. Jeder noch deutsch Fühlende sollte sein Scherflein zu diesem Werke beisteuern in dem Bewußtsein, daß wir uns als Gesamtheit selbst den größten Gefallen tun, wenn wir die letzten noch vorhandenen Kräfte, die uns als Pioniere des Deutschtums im Auslande dienten, vor dem Untergange bewahren.

Der gefährdete Kalibergbau.

Die „Freiheit" kündigt einen „neuen Generalstreik im Kalibergbau" an. Dieser Streik wäre rein politisch und gegen den Willen der beteiligten Verbände. Die soeben erschienene Nr. 31 der „Bergarbeiterzeitung" vom 2. August richtet im Gegensatz zur Generalstreikparole „an alle wirklichen und vernünftigen Kaliarbeiter" die Mahnung: „Laßt euch nicht von wahnsinnigen Schreiern und unverantwortlichen Mauldehen zu Schritten drängen, die schwere Folgen auf euch bringen müssen."

Kurze Nachrichten.

Die Belegschaft der Zeche „Viergardt" bei Duisburg trat in den Ausstand, um für die sofortige Freilassung der in den Hungerstreik eingetretenen politischen Gefangenen in Werl zu demonstrieren. — Der österreichischen Friedensdelegation wurde auf ihr Ersuchen von der Friedenskonferenz eine Fristverlängerung von 7 Tagen für die Antwort auf die Friedensvorschläge bewilligt. Die Frist läuft somit am 6. August 1 Uhr mittags ab. — Im englischen Unterhause teilte Long mit, daß von dem in Scapa Flow versenkten deutschen Kriegsschiffen das Schlachtschiff „Baden" und die leichten Kreuzer „Emden", „Frankfurt" und „Nürnberg", sowie 15 Zerstörer geborgen wurden. Die Arbeiten zur Bergung von drei weiteren Zerstörern seien im Fortschreiten.

Telegramme — Letzte Nachrichten.

Lettische Sondergesandtschaft in Berlin.

(W. T. B.) Mitau, 30. Juli. Die lettländische Regierung hat die Entsendung einer Sondergesandtschaft nach Berlin unter Führung des Ingenieurs Schreiner beschlossen. Die Gesandtschaft soll insbesondere die Heimbeförderung der noch in Deutschland befindlichen Kriegsgefangenen lettischer Herkunft beschleunigen und versuchen, die deutsche Presse in größerem Umfange über Lettland im Sinne der Regierung Ulmanis zu unterrichten.

Generalstreik in Basel.

ep. Basel, 31. Juli. (Eigene Drahtmeldung.) Heute mittag 12 Uhr beginnt der Generalstreik, nachdem sich die Verhandlungen zwischen den Arbeitgebern und Arbeitnehmern der Eisenbahnbetriebe zerschlagen haben. Die Straßenbahnen, die Gas- und Wasserwerke stellen ihren Betrieb gleichfalls ein. Die bürgerliche Presse fordert angesichts des revolutionären Charakters der Bewegung dazu auf, die bürgerliche Solidarität zu proklamieren.

Massenkämpfe in Chicago.

(W. T. B.) Amsterdam, 31. Juli. Nach einer drahtlosen Meldung aus Newyork haben die Massenkämpfe gestern in Chicago heftig fortgedauert, viele Personen wurden getötet. 4000 Mann Militär wurden aufgeboten, um die Ordnung wieder herzustellen. Nach einer Reuter-Meldung aus Chicago ist die Zahl der Toten bis 30. Juli auf 27 gestiegen, darunter 15 Neger und 12 Weiße. Fast tausend Personen wurden verwundet, darunter viele farbige.

Bad Lauchstädt.

Ein Kulturbild aus Deutschlands Vergangenheit.

Von Hans Brandenburg.

Nirgendwo trat einem jungen Manne, der um den Beginn des vorigen Jahrhunderts in Halle studierte, der Geist der Kunst, Zeitkultur, Gesellschaft und Jugend so sinnlich-anschaulich vor die Augen und an Leben wie in jenem anderthalb Meilen entfernten Lauchstädt, dem kleinen Modebad, dessen kurze Saison zeit mit derjenigen der Universität Halle und der Musenstadt Weimar zusammenfiel und das dadurch zum unsterblichen Schauplatz eines der wichtigsten Kapitel der deutschen Theatergeschichte wurde.

Seit im letzten Viertel des 18. Jahrhunderts der kursürstlich sächsische Hof durch die harmlose Mineralquelle angelockt, mit Militärkommando, Dienerschaft und Beichtvätern seine Residenz mehrere Male nach Lauchstädt verlegte, begann die Glanzperiode des kleinen Schwefelbades, das nun der sächsische Adel der Umgegend, die ersten Leipziger Gelehrten- und Kaufmannsfamilien, wohlbabende Beamte und sonstige reiche Bürger aus Weimar, Halle und Merseburg aufsuchten. Auch literarische Größen wie Gellert, Gottsched und Gleim versammelten hier ihre Zirkel um sich, und Schiller bekannte in Lauchstädt der Frau Karoline von Wolzogen, der Schwester seiner späteren Braut und Gattin, seine Liebe zu Lotte. Unter den Kurgästen wurden aufs strengste Standesunterschiede und Etikette gewahrt: bei Tische saßen die Erzsellenzen oben an, dann folgten die Grafen, die Barone, bis hinunter zu den Bürgerlichen. Aber ein gemeinsames Element vereinigte gegen Ende des Jahrhunderts die gesellschaftlichen Gegensätze: das Theater. Goethe als Direktor des neuen Weimarer Hoftheaters siedelte mit seiner Truppe in den Sommermonaten nach Lauchstädt über und spielte hier zunächst fahrelang in einer Bretterbude, wo es im Bühne, Garderobe und Zuschauerraum hineintregnete, bis es ihm schließlich gelang, mit Genehmigung des sächsischen Kurfürsten und auf Kosten der weimarischen Regierung ein neues, luftig-leichtes und angenehmes Haus zu bauen. Er eröffnete es mit einem von ihm geschriebenen Vorspiel, auf das Mozarts „Titus" folgte.

Die größte Anziehungskraft übte diese Bühne auf die Haller Studenten aus, zumal in Halle selbst der Pietismus kein Theater aufkommen ließ. Sie nannten die ganzen Sommermonate die „Lauchstädter Zeit", denn sie siedelten zum Teil ganz nach dort über, ohne sich um ihre Kollegien zu kümmern, und stickten sich von den Badewirten den Geldbeutel schröpfen. Die anderen aber warteten auf die Komödienzettel, die, wie Joseph von Eichendorff erzählt, des Morgens schon, gleich Götterboten, nach Halle hinübertamen und, wie später etwa die politischen Zeitungen und Kriegsbulletins, beim „Kuchenprofessor" eifrigst studiert wurden. Dann begann eine wahre Völkerwanderung zu Pferde, zu Fuß und in Einspännern, die Unbemittelten ließen sich von den Wohlhabenden unterstützen, denn man betrachtete die Sache mit Recht als eine Nationalangelegenheit. Der unübersehbare Zug dehnte sich zu einer Kette zwischen Halle und Lauchstädt, denn von den etwa 1300 Studenten wollte womöglich keiner zurückbleiben.

Durch den kleinen Park wogte buntes Leben. In der Kastanienallee promenierten, so lange das Rokoko währte, geschminkte, sich fächernde Damen in Reifröcken und Hackenschuhen, gepuderte Herren mit Spitzenjabots und Spitzenmanschetten, in Uniformen oder mit goldenen Degen. Man vergnügte sich im Musikpavillonhause am Billard oder beim italienischen Pavillon am Spieltisch, man saß im Salon vor den ausgewähltesten Speisen und der unüberseehbaren Weinlabelle oder drängte sich um die zahllosen Budiken, wo allerhand Waren, Limonade, Konfekt und sonstige Erfrischungen feilgeboten wurden, um die Eisbude und die Konditorei am Schwefelsee tauchten auf, und am Nachmittag kamen die Studenten in ihren gewaltigen Stiefeln und großen Zweimastern mit umgebogenen Kokarden. Soweit sie nicht das Glück hatten, mit den Patriziertöchtern karessieren zu können, reizten sie die vornehme Gesellschaft, indem sie sich, kraftertönend, brüllend und mit der Hetzpeitsche knallend, Arm in Arm durchs Gedränge schoben. Ernstlich verkündigte ein Trompetenstoß den Beginn der Vorstellung. Die Kammerherren und Regierungsräte, die Offiziere und Gutsbesitzer, die Professoren und Bürger, die alten und jungen Damen — alles drängte ins Theater, wo die Studenten das Parterre einnahmen. Hier fühlten sie sich so als die Herren, daß sie einmal, bei Erklärungen der Preis, den Sieg mit Gewalt erzwangen und durch ein Kavalleriekommando zur Räson gebracht werden mußten. Sie nahmen ein unbegrenztes Recht der Meinungsäußerung für sich in Anspruch, tobten, wenn das Spiel zu spät begann, warfen Kirschkerne auf die Schauspieler, die ihnen mißfielen, und bekundeten ebenso stürmisch ihre Begeisterung. Bei den „Räubern" sangen sie die Lieder mit, ergänzten sie durch andere oder ersetzten gar den Streit zwischen Schweizer und Spiegelberg durch eine regelrechte Paukerei auf der Bühne.

Es war Bedürfnis, sie oft bei Künstlern und Publikum erregen mochten — Goethe hatte im allgemeinen seine Freude an den „leidenschaftlich fordernden Jünglingen". Waren doch unter ihnen zweifellos die bestbarten und verständnisvollsten Genießer dessen, was er als reife Frucht von seiner und Schillers gemeinschaftlicher dramatischer Tätigkeit in Lauchstädt bot. Es waren keine neu eingelernten Stücke, die er spielen ließ, aber der Spielplan, den seine Truppe beherrschte, war für das Lauchstädter Publikum meist neu, und die Schauspieler füllten ihn mit frischer Begeisterung, denn sie bildeten ja den Hauptanziehungspunkt für die Badegäste, und so kehrten sie jedesmal mit gestärkter Kraft und erhöhtem Selbstbewußtsein nach Weimar zurück. Unter ihnen befanden sich keine besonders überragenden Talente, aber eben das erklärt z. B. Eichendorff für das Geheimnis ihres künstlerischen Zusammenspiels. Der „höhere Aufschwung der wahrenden Intentionen", so sagt er, „hob alle gleichmäßig über das Gewöhnliche und schloß das Gemeine oder Mittelmäßige von selbst aus; jeder hatte ein intimeres Verständnis seiner Kunst und seiner jedesmaligen Aufgabe und ging daher mit Lust und Begeisterung ans Werk". So erhob Goethe durch das Stilgefühl des großen Regisseurs selbst viele Bühne, die doch nur ein bescheidenes Abbild seiner Weimarer Theaterschöpfung war, zu einer höheren Kunstanstalt, die seine und Schillers Stücke, Dramen Shakespeares und Calderons, die Werke der Romantiker und, mit Hilfe Friedrich August Wolfs, des großen Vermittlers des klassischen Altertums, selbst antike Dramen aufführte.

Der junge Eichendorff spricht in seinem Tagebuch von „göttlichen Genüssen" in Lauchstädt und bezeichnet seine Eindrücke als „durchaus herrlich" und „unbeschreiblich schön". Werden es doch auch Leute wie der einer Madame Wolf in der „Natürlichen Tochter" und im „Egmont". „Klärchens Erscheinung als Freiheit durch Rosenwolken und Regenbogen war wahrhaft himmlisch". Um nach Lauchstädt zu kommen, scheuten er und sein Bruder kein Opfer. Sie langten einmal zu Fuß in Halle ohnmächtig doch an und blieben ein andermal im Kot stecken, so daß sie umkehren und sich einen Wagen mieten mußten. Joseph beteiligte sich bei aller Begeisterung an den Streichen im Theater, so an dem ostentativen Abklopfen der Sitze mit dem Schnupftuch, und äußerte mit einem schönen kleinen roten Gesicht. Er erblickte Goethe in seiner Loge, wie einen olympischen Gott, der unter die Sterblichen gegangen ist.

Nach den Vorstellungen füllten sich die Studenten jedesmal als die wahren Musensöhne, wenn sie rauchend bei Scherzen unter den Linden saßen und voll von ihren Eindrücken durch die Sommernacht heimkutschierten.

Kunst und Wissenschaft.

* Stadttheater. Wir werden um den Hinweis gebeten, daß das Abonnement für die kommende Spielzeit noch nicht abgeschlossen ist und noch zahlreiche Beteiligungen noch ausgezeichnete Plätze abgegeben werden können.

* Professor v. Schulze-Gävernitz, der bekannte Freiburger Volkswirtschaftler, der auch politisch (als Mitglied des Reichstages) hervorgetreten ist, hat einen Ruf an die Handelshochschule Berlin angenommen.

* Weimarer Verband deutscher Sängerschaften. Am 30. Juli haben die bisher im Weimarer C. C. und R. K. B. vereinigten farbentragenden Sängerschaften den Zusammenschluß beider Verbände beschlossen unter dem Namen „Weimarer Verband deutscher Sängerschaften" (Weim. V. D. S.) mit den Prinzipien der Pflege der Musik und des Männergesanges, der Pflege des akademischen Geistes und Lebens, Betätigung nationaler Gesinnung, unbedingter Satisfaktion. Dem Verband gehören insgesamt 22 deutsche und 1 deutsch-österreichische Sängerschaft an. Darunter Salia und Frisia Vicina aus Halle.

* Studierende Kaufleute aus der Provinz Sachsen weist das soeben erschienene amtliche Verzeichnis der Handels-Hochschule Berlin auf und zwar der Zahl nach 27 aus den Orten Annaburg, Bernsdorf, Bretten, Burg, Halberstadt, Halle, Hohenmölsen, Kisen-Gare, Magdeburg, Mühlhausen, Naumburg bei Kauchkammer, Nebra a. Unstrut, Roßhausen, Quedlinburg, Sangerhausen, Schwarz, Stendal, Stolberg, Tangermünde, Thale. Die Gesamtzahl der an der Handels-Hochschule Berlin Studierenden beträgt 960 (darunter 97 Damen), einschließlich der Hospitanten und Hörer 3183.

* Anny Wothe †. In Leipzig starb im Alter von 61 Jahren die Schriftstellerin Frau Anny Wothe-Mahn eine geschätzte Mitarbeiterin der „Hall. Nachrichten". Sie war kaum 20 Jahre alt, als sie bereits die erste von ihr geleitete Frauenzeitung, die „Deutschen Frauenblätter", herausgab. Später redigierte sie 20 Jahre hindurch die Wochenschrift „Von Haus zu Haus". Die Zahl ihrer Romane ist sehr groß; sie zählen über 30 Bände. In weiten Kreisen der Frauenwelt hatte sie zahlreiche Anhängerinnen, die stets mit Spannung auf ihren neuesten Roman warteten. Sie lebte mit dem Leipziger Verlagsbuchhändler Mahn, der vor ihr gestorben ist, in glücklicher Ehe.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:3:1-847529-19190731017/fragment/page=0002

Kleine Chronik.

Es gibt wieder Tabak.

Die „Voss. Ztg." läßt sich aus Bremen melden, daß, nachdem der Dampfer „Uranus" mit 4000 Ballen Tabak in Bremen eingetroffen sei und hier gelöscht werde, auch der „Helios" von Amsterdam nach Bremen mit 3500 Ballen Tabak abging. Weitere größere Tabakeinfuhr stehe bevor.

Ein reicher Fund.

Auf der Suche nach Juwelen, die zurzeit von Frankreich nach Köln geschmuggelt werden, fand ein Schaffner in der Dampfsteuung eines Abteils 3. Klasse zwei kleine Konservenbüchsen mit Juwelen im Werte von etwa 200 000 Mark.

Geldschieber.

Aus Saarbrücken kommen Meldungen über bedeutende Geldschiebungen aus Deutschland in das Saargebiet. Die Geldschieber geben sich der Hoffnung hin, daß das Saarland nach der Friedensratifikation eine eigene Frankenwährung erhält, während die deutsche Mark annähernd zum Friedenskurs angelegt werden soll.

Verhaftung russischer D-Zugräuber.

Die Polizei in Frankfurt a. M. verhaftete zehn junge Russen, die seit einigen Wochen in D-Zügen zwischen Berlin, Köln, Mainz, Frankfurt und in Straßenbahnwagen Beraubungen von Fahrgästen verübt hatten. Gewöhnlich arbeiteten zwei bis drei Mitglieder dieser Bande gemeinsam, indem sie ein Gedränge verursachten und dabei ihren Opfern Brieftaschen, Uhren und Schmuckstücke raubten. Bei den Dieben wurden zahlreiche gestohlene Gegenstände von hohem Wert vorgefunden.

Ein zeitgemäßer Witz.

Vorne er, hinten er und auch in der Mitte er. In der „Voss. Ztg." fand sich unter der Ueberschrift „Der Held" ein Rätselscherz:

Ueberall ist er zu finden,
Er ist vorne, er ist hinten,
Ob er ist wohl in der Mitte?
Ja, fürwahr! Nun sagt mir bitte!
Wer ist der berühmte Mann?

Auf die veröffentlichte Lösung dieses Rätsels („E-r-o-b-e-r-e-r" sandte ein Leser eine Zuschrift, deren Gründen wir uns nicht verschließen können: „Mit großem Erstaunen las ich die Auflösung des Held-Rätsels; das ist unbedingt eine Fehllösung. Vorne er, hinten er und auch in der Mitte er, das kann nur Erzberger sein! (Er-zb-er-ger.)

Handel und Verkehr.

*** Berliner Börse.** Die Geschäftstätigkeit der Börse hält sich infolge Zurückhaltung der berufsmäßigen Kreise und des Publikums nach wie vor in engen Grenzen. Die Kurse unterliegen unter diesen Umständen nur geringfügigen Veränderungen, und die Stimmung kann im großen und ganzen als fest bezeichnet werden. Ausländische Bahnaktien waren gestern gut im Kurse behauptet und teilweise etwas höher. Schiffahrtsaktien waren nahezu ohne Geschäft und Montanaktien erzielten mäßige Besserungen. Oberschlesischer Eisenbahnbedarf zeigte eine Schwäche, wogegen Oberschlesische Eisenindustrie, Phönix, Bochumer und Rombacher 2 bis 3 Prozent höher notierten. Auf den übrigen Marktgebieten sind die Veränderungen belanglos. Etwas schwächer lagen Kölnischwarzer und niederrheinische Braunkohlenaktien. Kriegsanleihe schwankte ungefähr mit dem Stande von 81,75, auch Schutzschreine und alte heimische Anleihen drückelten etwas ab. Später erwiesen sich die Kurse hier aber als widerstandsfähiger. Ungarische Renten notierten durch den Zusammenbruch der Räterregierung 1 bis 3 Prozent höher. Deutsche Anleihe Renten waren unverändert behauptet. — Devisenkursie: Holland 625 G., 623½ B.; Dänemark 871 G., 871½ B.; Schweden 407 G., 407½ B.; Norwegen 387 G., 387½ B.; Schweiz 293 G., 293¾ B.; Oesterreich 44,95 G., 44,95 B.; Ungarn, Bulgarien, Konstantinopel, Spanien und Finland unverändert.

*** Deutsche Valuta im Ausland am 29. Juli.** Wien 243 (28. Juli: 240) G., 243,50 (240,50) B., Zürich 35,50 (28. Juli: 34,25), Kopenhagen 26,85 (28. Juli: 27,35) Stockholm 24,85 (28. Juli: 24,65), Amsterdam 15,75 (28. Juli: 16,60).

*** Ausländische Valuta.** Infolge des dauernden steigenden Angebots deutscher Spätpapiere in der Schweiz hat der Markkurs dort nunmehr mit 33 Cent. seinen niedrigsten Stand erreicht. Noch größer ist die Entwertung der österreichischen Krone, deren Kurs sich mit 12 bis 13 Cent. erreichte. Der empfindliche Rückschlag des Markkurses im neutralen Ausland wird hauptsächlich auf die von der deutschen Regierung geplante Abstempelung der Banknoten zurückgeführt. Daß außerdem die ausländische Publizistik an der Entwertung der deutschen Noten zu umfangreichen geldmindernden Operationen benützt, ist leider nur zu erklärlich.

*** Berliner Produktenbericht.** Im freien Warenverkehr scheint in Lupinen der Preisrückgang der letzten Zeit zum Stillstand gekommen zu sein. Für den zuletzt besprochenen niedrigen Preisen für Durchschnittsqualitäten war nicht ungünstigen Kaufsinn bekehrt oder auch nicht. Seradella- und Winterschwarzwicke sind zurzeit nahezu unstabil. Herbstrübensamen ist wesentlich unter der Nichtpreisen angeboten. Für Stroh zeigt sich für 4 bis 4¾ Mark auf Abladung ab Station eine Kaufsch.

*** Zuckerfabrik Körbisdorf A.-G.** Die gestern abgehaltene Generalversammlung, in der 1 984 000 M Aktienkapital vertreten waren, genehmigte die vorgeschlagenen 8 prozent Dividende, entlastete den Vorstand und Aufsichtsrat und genehmigte eine Statutenänderung. Aus Anfrage eines Aktionärs, dem der Bruttogewinn der Landwirtschaft mit 211 940 M. allzugering erschien, führte die Verwaltung aus, daß die Gesellschaft durch Feldbetriebähle infolge Versagens des behördlichen Schutzes zum 220 000 M. geschädigt sei. Körbisdorf müsse zudem, da es im Gebiete einer hochentwickelten Industrie liege, ungewöhnlich hohe Löhne zahlen, um dem Arbeitermangel wenigstens einigermaßen zu begegnen.

*** Aus der Kupferindustrie.** Die Hütte. Die gestrige Generalversammlung genehmigte den dividendenlosen Abschluß. An Stelle des verstorbenen Geheimrats Hüttenmüller-Mannheim wurde Direktor Dr. Buel-Berlin neu in den Aufsichtsrat kooptiert.

*** Aumenbofer Papierfabrik in Radewell.** Der Versuch, für die Aktien und Bezugsrechte der Gesellschaft einen Kurs festzustellen, ist gescheitert. Der vor mehreren Monaten notierte sehr amtliche Kurs ist inzwischen auf 350 Proz. gelaufen. Gestern war der Kurs auf etwa 500 Proz. veranschlagt worden, was einem Werte des Bezugsrechts von 65 bis 75 Proz. entsprechen würde.

*** Aufruf und Einziehung von Reichsbanknoten zu 50 M.** Die Reichsbank ruft jetzt ihre 50-M.-Noten mit dem Datum vom 20. 10. 1916 auf. Die Besitzer werden aufgefordert, diese Noten bis zum 15. September 1919 bei einer Dienststelle der Reichsbank in Zahlung zu geben oder gegen andere gesetzliche Zahlungsmittel umzutauschen. Mit dem 10. September verliert die aufgerufene Note ihre Eigenschaft als gesetzliches Zahlungsmittel, und wer sie dann noch in Hände hat, kann nicht mehr verpflichtet ist, die 50-M.-Noten vom 20. Oktober 1918 anzunehmen.

*** Unsere Handelsbeziehungen mit Italien.** Der Vereinsausschuß des Handelsvertragsvereins teilt mit, daß ihm bereits zahlreiche italienische Angebote erster Firmen zur Uebernahme deutscher Waren vorliegen und die Stimmung für die Wiederaufnahme des Geschäftsverkehrs mit Deutschland sich stetig hebe.

*** Aus der Zigarrenindustrie** berichtet man, daß Aussicht auf einen Abbau der gegenwärtigen, fast unerschwinglichen Zigarrenpreise bestehe. Wenn auch eine völlig freie Einfuhr des Rohtabak aus Europa angelangt und im August möglich sei, so würden doch vom Reichswirtschaftsamt 30 Prozent der Friedenseinfuhr zugestanden und man hoffe zuversichtlich, daß sich durch Verhandlungen der Prozentsatz auf 40 bis 45 Prozent steigern lasse. Infolgedessen würden sich die deutschen Tabakpflanzer im eigenen Interesse zu einer Preisherabsetzung bereit finden müssen. Sicherem Vernehmen nach seien bereits auf von uns gecharterten Dampfern große Mengen von Tabak in Europa angelangt und im August stehe die Verteilung einer in Holland bereits angekauften größeren Menge Tabak durch die Detag an die Zigarrenfabriken in Aussicht. Die Zigarrenpreise werden dadurch in die Lage versetzt, ihre Fabrikation wieder in erhöhtem Maße aufzunehmen und die Händler besser zu belieferen.

*** Stillstegende Kalkwerke.** Bereits seit vier Wochen liegen die Kalkwerke Erich, Siebau, Georg und Andreas still. Am 28. Juli fanden beim Oberbergamt in Halle unter Vorsitz eines Regierungsvertreters Verhandlungen statt, die ergebnislos verliefen. Die Arbeitervertreter weigerten sich hartnäckig, die geforderte Erhöhung der Akkordpreise anzumelden. Es ist daher leider damit zu rechnen, daß der Betrieb auf den Kalkwerken noch nicht wieder aufgenommen wird.

*** Erzversorgung der deutschen Eisenhütten.** Der Verein deutscher Eisenhüttenleute tritt unter Beteiligung von über 95 Prozent der erzverbrauchenden Hüttenwerke ein Abkommen zur gemeinsamen Verfolgung aller Erzfragen. Ein zu diesem Zweck gebildeter Erzausschuß wird in erster Linie die Versorgung inländischer Eisenerzgestehungen, ferner Fragen aus dem Gebiete der Erzaufbereitung und schließlich die gemeinsame Bewirtschaftung der gewonnenen Erze in Angriff nehmen. Der Erzausschuß wird, da er die gesamten deutschen Erzverbraucher vertritt, in der Frage der Sozialisierung nicht übergangen werden können. Vorläufig hat der Erzausschuß indes beschlossen, alle Aufklärungsarbeiten von der Hand ruhen zu lassen und erst den Ausgang des Falles Stines abzuwarten.

*** Auflösung des Stahlwerksverbandes.** Bei den Direktion des Stahlwerksverbandes trat ein Schreiben der Rheinisch-Westfälischen Seite ein, daß sie auf ihrem Standpunkt, einen Verlängerung des Stahlwerksverbandes nicht zustimmen zu können, beharren müßten. Somit sind also die Einigungsverhandlungen im Stahlwerksverband gescheitert, so daß ab 1. August die Werke mit ihren Verkäufen selbständig vorgehen können, abgesehen beim Verkauf von Eisenbahnmaterial.

*** Aufhebung der Höchstpreise für Gold.** Die Höchstpreise für Gold sind jetzt mit sofortiger Wirkung außer Kraft gesetzt worden. Die im Februar 1917 erlassene Verordnung des Bundesrats sah für Roh-, Abfalls- und Bruchgold einen Höchstpreis von 2790 M. für das Kilogramm feinen Goldes vor.

*** Dillinger Hütten-Werke A.-G.** Von dem 16 875 000 M. betragenden Aktienkapital waren vor dem Kriege 58 Prozent in deutschen und 42 Prozent in französischen Händen. Während des Krieges wurden die französischen Anteile unter Sequester gestellt und liquidiert, bei Friedensschluß aber ihren Eigentümern zurückgegeben. Nunmehr ist beabsichtigt, die Mehrheit der noch verbleibenden deutschen Aktien an ein französisches Montanunternehmen abzustoßen. Eine bedeutende französische Hüttengesellschaft hat sich bereit erklärt, die deutschen Aktien zu übernehmen.

*** Keine Sozialisierung der englischen Kohlenindustrie.** Die englische Regierung hat sich tatsächlich gegen die Verstaatlichung der Kohlenindustrie ausgesprochen. Dieser Beschluß kann zwar noch nicht als endgültig angesehen werden, bevor alle Einzelheiten für die künftige Regelung festgelegt worden sind, aber jedenfalls steht fest, daß die Nationalisierungsbille aufgegeben wurden. Statt dessen wünscht man jetzt die Steinkohlenindustrie in Privathände zu legen, sie aber unter öffentliche Kontrolle zu stellen.

Konkurs-Nachrichten

aus dem Oberlandesgerichts-Bezirk Naumburg a. S. vom 29. Juli bis 5. August 1919.

W. Silber & Co., Wolmort Querfurt, Eröffnungstermin 19. 7. Anmeldefrist bis 10. 8. 1. Gläubigerversammlung 18. 8. Prüfungstermin 18. 8. Konkursverwalter Kaufmann Carl Beyer.

Sport-Nachrichten.

Vereinsmitteilungen.

Teutonia. Sonnabend 1/48 Uhr Versammlung.
Viktoria. Freitag Vorstandssitzung.
H. F. C. 1910. Freitag außerordentliche Versammlung.
Sportlust. Sonntag 3 Uhr: Sportlust 1 gegen S. f. B. Wettin 1 (Exerzierplatz).

Sportfest der Landesjäger.

Festgrau war Trumpf! Dicht gefüllt die Tribüne, der Platz am Zoo von annähernd 2000 Zuschauern besucht. Und wie immer, wo das bunte Tuch vorherrscht, fehlten auch insbesondere die jungen Damen nicht. Das schöne Sommerwetter brachte Frohlinn und Laune und stärkte noch mehr das bunte Bild, das auf dem grünen Rasen durcheinanderwogte. Vorbildlich war die Abwicklung des Programms, das mit wirklicher, militärischer Pünktlichkeit ausgeführt wurde. Es kam keine Langeweile auf, zumal die Kapelle der Landesjäger ein flottes Tempo anschlug. Es hatte viel Arbeit gekostet, aus der großen Zahl der Teilnehmer die Endkämpfer in den Vorkämpfen auszusondern. Die harten Endscheidungskämpfe zeigten, daß diese Arbeit wohlgelungen war. Fast durchweg gingen die Endsparts um Haaresbreite.

Im 100-Meter-Lauf ist Lt. v. Poepinghausen zu erwähnen, das 400-Meter- und 800-Meter-Laufen gab vorzügliche Endspurts; Jäger Meyer entschied das letztere in allerletzter Zeit für sich. In der 3×1000 Staffette hielt die Schlußgruppe von Anfang bis Ende gut durch. In der 3×100 Staffette liegte der Jägerzug mit Brustbreite, der in der Offiziersstaffette von den hallischen Offizieren dann knapp geschlagen wurde. Eine gute Leistung zeigte Lt. Kalkowski im Dreisprung. Das Handgranatenwerfen bewies den Vorteil der militärischen Vorbildung. Vom Publikum mit größtem Interesse verfolgt wurde das Hindernislaufen, in dem Oberjäger Noack 2 Sekunden vor der Konkurrenz sportlich kam man sie wohl kaum nennen — brachte.

Die genauen Ergebnisse waren:

Wettbewerb: 1. Obit. Meisnagel (Oberstaff) 5,50 Meter. 2. Gefr. Meusch (1. Abt.). 3. Jäger Bloh (1. Staff.) 100 Meter-Lauf (für Aktive): 1. Lt. Kalkowski (3. Abt.) 13,1 Sek. 2. Serg. Gordon, 4 Meter zurück. 3. Hptm. Freiherr von Kaltenhofen: 1. Serg. Gordon (5. Abt.) 9,97 Meter. 2. Vizefw. Weidner (1. Abt.). Fendack. 4,00 Meter. — **Staffette:** 1. Jägerzug in 49 Sek. 2. Betruten-Zweit. 3. Mannschaft. 3. Jäger Zweit. 400 Meter-Lauf: 1. Lt. Koch (1. Abt.) 58,4 Sek. 2. Ofw. Stibbe. 7 Meter zurück. **Hochsprung:** 1. Lt. Hardy. 2. Oberl. Schibbe. Prange (beide Betruten-Zweit Ohrdruf) beide 1,52 Meter. 3. Jäger Meyer (1. Abt.) 1,52 Meter. **800 Meter-Lauf:** 1. Lt. v. Poepinghausen (2. Abt.) 2. Jäger Meyer. **Stellvorwerfen:** Jäger Wesener (Erf. Truppe Ohrdruf) 27,64 Meter. 2. Lt. Gebb 23,23 Meter. 3×1000 Meter-Staffette: 1. 3. Abt. in 10,5 Min. 2. 3. Abt. 35 Meter zurück. **Handgranatenwerfen:** 1. Bataillon Eckermann (2. Abt.) 51,47 Meter. 2. Jäger Hobbach 51,30 Meter. Wie man hört, wird am Dienstag, dem 5. August, der Kampf um den Wanderpokal am Dienstag, dem 5. August, ausgetragen werden. Hoffentlich wird das Wetter dann wieder besser sein.

**Das Fest fand unter dem Ehrenvorsitz von General Moercker statt, der am Schluß die Preisverteilung vornahm. In einer Ansprache an seine Landesjäger würdigte er die Bedeutung des Sports für die Truppe: der Soldat muß gute Nerven und scharfe Sinne haben, kräftig, gewandt und ausdauernd sein. Deswegen beginnt jede militärische Ausbildung mit Ertüchtigung des Körpers. Das wäre nicht nötig, wenn unsere Schulen vorarbeiten würden. Das Ziel ist, nicht einzelne Bestleistungen zu erzielen, sondern gute Gesamtleistungen der ganzen Truppe. Vor allem handelt es sich nicht nur um körperliche Ausbildung, sondern noch vielmehr um Schaffung moralischer Werte. Die Entsittlichung hat uns an den Abgrund geführt. Wir wollen aber nicht abstürzen! Wir brauchen sittlich reine Menschen. Und dazu soll der Sport helfen, der Mut, Gemeinsinn und Vertrauen erzieht. Das ist der Sinn des militärischen Sports, zum Wohle unseres Vaterlandes. Besonderen Dank zollte der General den Leitern der Veranstaltung, Major Lucius, dem Führer der Abteilung, die über die Hälfte der ganzen Preise holte, und Lt. Kalkowski, außerhalb den Zivilistern, von denen Herr Häbicke das zum Schluß fünfteilige Fußballspiel vorbildlich leitete. Das Spiel stellte Aufstellungsmäßig Ohrdruf dem 1. Regiment gegenüber und endigte mit 3:2 für Halle. (Halbzeit 2:1). Man hatte ein anderes Ergebnis erwartet, da die Ohrdruser größeres Training besaßen. Ihr Zusammenspiel war auch geschlossener, dafür war die Regimentsmannschaft, von der besonders der Mittelstürmer und Verteidiger hervorzuheben ist, eifriger am Ball. Wohl fehlte es beiden Mannschaften noch an Routine. Die gebotenen Leistungen waren trotzdem erstaunlich und brachten Momente, die an erstklassige Spiele erinnerten. Nach den gezeigten Leistungen dürften unsere Militärsportler in kurzer Zeit sehr ernst zu nehmende Gegner werden.

*** Ein Wettgehen für Militär** bildete den Abschluß des leichtathletischen Sportfestes in Bad Neuheim, das 34 Teilnehmer am vorer. Tag. Der bekannte Kunstläufer Oberfeldmann Müller (Reichswehr Schützen-Batl.) siegte in 1 Std. 48 Min. 3 Sek.

Mitteldeutsche Meisterschaften.

Am Sonntag kommen in Magdeburg die leichtathletischen Meisterschaften des V. M. B. B. zur Ausführung. Damit erreichen die leichtathletischen Kämpfe in Mitteldeutschland ihren Höhepunkt. Es wird in weiteren harte Kämpfe setzen um den stolzen Titel.

Der Saalegau ist in diesem Jahre ganz besonders gut vertreten. Klaubert (Olympia), Jahnke und Hüttmann (96) und Meißner (Hohenz.-Merseb.) nehmen Favoritenstellung ein. Nach den am letzten Sonntag gezeigten Leistungen in den Kämpfen gegen die mittelbeutsche Elite sollte Klaubert den Hochsprung, Hüttmann die 100 und 200 Meter und Jahnke die 400 und 800 Meter gewinnen. Meißner wird eine der mittleren Strecken wählen, wir glauben, daß ihm die 1500 Meter am besten liegen. Die Stafeln von Hohenzollern Merseburg und Halle 96 werden bei den Entscheidungen ein gewichtiges Wort mitsprechen.

Soviel uns bekannt ist, nehmen aus Halle an den Kämpfen noch teil: Apitzsch (Ella.), Spund (Sportfr.), Ortling, Bürsacker (96) und Weber (Olympia). Sie werden manchen ehrenvollen Preis für Halle erzielen können.

Fußballsport.

*** H. F. C. Sportfreunde.** Alles schreit nach Aufmunterung, Bitter not tut es, den kranken Körper und Geist unseres Volkes und dem Verfall herauszuarbeiten. Tausende wollen teilhaben an den Segnungen des Sports, um Freude an Dasein zu erleben im Spielen neu gewonnener Kraft. Und da tritt das Unbegreifliche ein: es gibt keinen Platz, keine Mittel für sie! Auch der schöne Sportfreundeplatz geht jetzt den Spielen durch Verkauf für immer verloren. Der Verein beginnt jetzt auf dem Platz seine letzte Spielserie, um dann „obdachlos" zu sein. Der nächste Sonntag bringt die Mannschaft des Magdeb. V. B. „Preußen" als Gegner für den Verein. Die Gäste schlugen Erich-Viktoria mit 5:1 und St. V. Viktoria mit 4:2. Sie stehen an der Spitze des Mittelelbegaues. Man darf gespannt sein, in welcher Form sich die Sportfreundemannschaft nach der Ruhewoche zeigen wird.

**** Der Sportverein „Favorit"** hat für den Monat August folgende Spiele für seine Ligamannschaft abgeschlossen: Am kommenden Sonntag, den 3. August, weilt die Ligamannschaft Gintersdorf-Kassel, am 10. August hat Favorit Naumburg 05 als Gegner, der ja aus dem Spielbetrieb rundspielt um die Mitteldeutsche Meisterschaft gegen Halle 96 bestreiten hinüber. Ein schon lange fällig gewordenes Spiel wird Favorit am 17. August in Bernburg gegen 07 liefern. Am 24. August bringt zwei alte Ortsrivalen mit Sportvereinen zusammen. Am 31. August spielt dann Favoritplatz ein größeres von den Ortsausschuß für Jugendpflege veranstaltetes Sportfest statt. Anschließend ein Propagandabspiel gegen Chemnitzer Teutonia.

*** H. F. C. Eintracht 07.** Folgende Spiele sind abgeschlossen: Am 10. August gegen Zeitzmiesen (Ersatzelf) in Halle, am 17. August gegen H. F. B. Forst in Forst, am 24. August gegen Teutonia I Ascherslehen in Halle, am 1. September voraussichtlich gegen Sporv. Olympia I in Halle; am 7. September gegen Sportfreund Lipsdia in Halle.

Kirchliche Nachrichten.

Domgemeinde: Freitag 8 Uhr Hochmandacht im Gemeindesaale 81 Klausstr. 12 Domprad. Prof. D. Hanz.

Synagogengemeinde: Freitag abend 7 Uhr. Sonnabend vorm. 9 Uhr Gottesdienst.

Bartholomäusgemeinde Halle-Giebichenstein: Freitag 8 Uhr Bibelbesprechung im Vereinsseminar Peisnitzstraße 4. Superint. Oelmann.

St. Norbertskirche in Halle-Giebichenstein: 1. August Herz-Jesu-Freitag. 8 Uhr Hochamt. 7½ Uhr Andacht mit Predigt.

Witterungsbericht vom Brocken.

**** Mittwoch, den 30. Juli.** Nachdem die letzten Tage noch immer kühles, teils nebliges, mit regnerisches Wetter geherrscht hatte, machte die Wetterlage gestern abend unter dem Einfluß des Hochdruckgebiets, das ganz Westeuropa bedeckt, eine entschiedene Wendung zum Besseren. Entlicht. Das Hochdruckgebiet hält seinen gleichmäßig hohen Stand, ist sehr ruhig und steigt langsam. Die leichten Winde haben nördlichen und nordwestlichen Ursprung, der Nebel weicht und die Sonne scheint heil und warm auf ein kaum frisches Gebirge. Es sind heute früh zwar immer noch nur 7 Grad. Die Sonnenstrahlung wird uns aber bald wärmeres, heiteres Wetter bringen.

Oeffentl. Wetter-Auskunft für den 1. August.

Abnehmende Bewölkung, vorwiegend trocken, tagsüber warm.

Wasserstands-Nachrichten vom 31. Juli.

Saale.		Elbe.	
Weißenfels	–	Aussig	+0,08
Trotha	–	Merkn	+0,71
Bernburg	+1,34	Magdeburg	+0,71
Calbe	+0,90	Wittenberg	+1,18

Chefredakteur Konrad Dobl, Verantwortlich: für den politischen Teil Konrad Dobl; für Kunst und Wissenschaft und Unterhaltungsteil Gerhard Gillesen; für die Lokalberichterstattung, Gerichtssaal u. Umgebung: Dr. Albert Herling; für den Sport: Albert Herling; für Handel und Verkehr: Dr. Richard Wahr; für den Anzeigenteil: Albert Herling; für Theater und Musik: Dr. Richard Wahr; für die Anzeigen Walter Plennhardt, Sämtlich in Halle. — Berliner Redaktion: Dr. Richard Wahr, Berlin NW. 40, Fürst-Bismarck-Straße 2. Druck und Verlag Hallische Nachrichten, Gebr. Huch.

Die vorliegende Nr. der Hallischen Nachrichten (General-Anz.) umfaßt 10 Seiten.

Bekanntmachung.

Auf Grund der Verordnung des Reichsministeriums über die Preise für landwirtschaftliche Erzeugnisse und Nutzvieh und Nutzgeflügel vom 5. Juli 1919 R. G. Bl. S. 671 wird für das Gebiet der Provinz Sachsen angeordnet:

I. Beim Verkauf von Schlachtvieh durch den Viehhalter darf der Preis für 50 Kilogramm Lebendgewicht nicht übersteigen bei:

1. a) ausgewachsenen Rindern einschließlich geringschätzigen Fressern (Klasse C) 80 Mark,
b) fleischigen Rindern (Klasse B) 110 Mark,
c) ausgemästeten oder vollfleischigen Rindern (Klasse A) 130 Mark,
2. Schlachtkälbern im Alter unter 2 Monaten 120 Mark,
3. Schlachtschweinen 150 Mark.

Die Festsetzung des Lebendgewichts erfolgt am Standort der Tiere unter Abzug von 5 Prozent. Bei einer Gewichtsfeststellung am Standort nicht möglich und haben die Tiere außerdem einen Weg von mindestens 5 Kilometer bis zur Waage zurückzulegen, so werden Gewichtsabzüge nicht vorgenommen.

Die durch diese Vorschrift festgesetzten Preise sind Höchstpreise im Sinne des Gesetzes betreffend Höchstpreise und gelten für den Verkauf durch den Erzeuger, soweit nicht anderes bestimmt ist.

II. Für den Verkauf von Ferkeln und Läuferschweinen durch den Züchtenden gilt als Höchstpreis bei:

1. Ferkeln bis zum Gewicht von 15 Kilogramm für das Kilogramm Lebendgewicht ein Preis bis zu 10 Mark,
2. Läuferschweinen im Gewicht von mehr als 15 Kilogramm für das Kilogramm Lebendgewicht ein Preis bis zu 6 Mark.

Die Höchstpreise gelten bei dem gewerbsmäßigen Kauf und Verkauf von Ferkeln und Läuferschweinen.

Es ist untersagt, Ferkel oder Läuferschweine kann bei den über ihren Höchstpreis einschließlich der unbedingten Verpflichtung, einmal gezahlten Betrag innerhalb eines Jahres vom Tage des Kaufabschlusses an vom Verkäufer zurückzuerhalten.

III. Unsere Bekanntmachungen vom 7. August 1918 betreffend Höchstpreise für Kälber und Schweine werden hiermit aufgehoben. Die Bekanntmachung vom 8. März 1918 bedeutet, soweit sie den Bestimmungen dieser Bekanntmachung nicht widerspricht, ihre Gültigkeit.

Diese Bekanntmachung tritt mit dem 19. Juli 1919 in Kraft.

Magdeburg, den 26. Juli 1919. (G2603)

Preußische Provinzial-Fleischstelle.
Weber.

Zigarren, Zigaretten, Tabak, Kaffee, Tee, Schokolade, Kakao, Kirschtee, Grünkern, Kaffeemalz, Kaffeemalzkaffee, Kaffeemalzkaffee, Kaffeemalzkaffee

Erklärung deutscher Hochschullehrer.

Wir haben den Krieg verloren. Sogar unsere Ehre haben Regierung und Nationalversammlung nicht zu wahren gewußt.

Aber umso stärker empfinden wir die heilige Pflicht, für die geschändete Ehre unseres Vaterlandes einzutreten und den deutschen Namen nach wie vor hoch und heilig zu halten.

So erheben wir vor Gott und den Menschen, vor den lebenden und allen kommenden Geschlechtern Einspruch gegen die unerhörte Schmach, welche unsere Feinde unserem Volke antun wollen, indem sie die Auslieferung und Aburteilung des Kaisers und unserer besten Männer durch ein parteiisches, von Haß und Rachsucht eingesetztes Gericht verlangen. Diese Forderung ist umso schamloser, als sie unter der heuchlerischen Maske der Gerechtigkeit erhoben wird.

Wir erklären hiermit feierlich, daß, wenn die Erfüllung dieser Forderung erzwungen werden sollte, wir uns mit vollster Verachtung von den Nationen abwenden werden, in denen sich die sittlichen Kräfte nicht fanden, dieses verbrecherische Gaukelspiel zu unterdrücken, und daß wir alles daran setzen werden, um diese Gesinnung auf Kinder und Kindeskinder zu vererben, und in der deutschen Nation dauernd lebendig zu erhalten.

Der von Berliner Hochschullehrern ausgehenden Erklärung schließen sich folgende Hallische Universitätslehrer an:

Albert — Bremer — Brockelmann — Buchholz — Denker — v. Dobschütz — Eger — Felber — Fester — Finger — Fritze — Grouven — Haußleiter — Hein — Hering — Heßler — Zirku — Kattenbusch — Kern — Körner — Lang — Langheinecken — Lehnerdt — Loofs — Lütgert — J. Müller — Naape — Robert — Schlüter — H. Schulze — Scupin — Steinbrück — v. Stern — Strauch — Unger — Voretzsch — Vorländer — Werminghoff — F. v. Wolff — Zachariae — Zentgraf. Weitere Zustimmungserklärungen aus den Kreisen der Gelehrten, Lehrer, Künstler und sonstigen freien Berufe an Prof. Dr. Voretzsch, Halle, Gütchenstr. 10, deutsche Sektion erbeten. 51888

Personal 4200

Lastkraftwagen

Vogtländische Maschinenfabrik A.-G. Plauen i/V.

Verkaufsstelle: Halle a. S., Adolph Quentin, Fern.spr. 6351. ha288

Eröffnungs-Anzeige!

Eröffne mit dem heutigen Tage

Ludwig Wuchererstrasse Nr. 40

eine

Fabrik für Polstergestelle und Holzbearbeitung.

Indem ich für das mir bisher bewiesene Vertrauen bestens danke, bitte ich, dasselbe auch auf mein neues Unternehmen übertragen zu wollen.

Hochachtungsvoll

Karl Schröter, Tischlermeister.

Telephon 2764.

Heil-stätten **Geldlotterie**

Ziehung 1. u. 2. Aug. 1919

Hauptgewinne:

125000
60000
20000

Lose à M. 3.60

Porto u. Liste 50 Pfg. extra

Versend. auch nach Baden.

Björnstil & Banen

Hamburg 25

Spielwaren-Schlager

(50 Pfg. Verkaufsartikel)

seit Frühjahrsmesse 1 Million Stück verkauft, also großer

Verkaufsartikel. Gr 771

Ueberall Großisten. Vertreter od. Straßenhändler u. Hausierer gesucht. Muster gegen 50 Pfg. einschl. Porto in Marken von

Baukloh & Co., Spielwarenfabrik, Düsseldorf.

Papier-Wäsche!

Kragen 32–52 cm in allen Formen am Lager

Vorhemden u. Manschetten, weiß und farbig. Hallesche Dauerwäsche-Industrie

D. C. Schatz.

56 nur Obere Steinstr. 56

Läuse

beseitigt gerwichtig

Paragelsi.

Engel-Apotheke, Kleiststraße 6. Poliverland. (1149

Fahrrad-Bereifungen

Laufdecken, deutsches Fabrikat M. 60-65.-
" ausländ. " " 85-95.-
Luftschläuche, deutsches " " 40-45.-
" I. ausländ. " " 65-75.-

Versand unter Nachnahme od. gegen Voreinsendung des Betrages

Franz Verheyen, Frankfurt a/M.

Größtes Fahrrad- u. Neumatik-Versandhaus Süddeutschlands

Wassersüchtige! Nur Hydrobiol, amtlich attestiert befunden, bringt attestiert schmerzlose Entleerung, Anschwellg. schwind. Atem wird leichter. Dorzüglich Trauk: Wagen verf. sich. Orts-Flasche m. Kanne M. 6.75, wird auf Bestellung nach. Hirsch-Apotheke.

alle Sorten. **Bönicke,** Leipzigerstraße 54 a. Riebeckplatz. Tel. 5007. 1612

Kreissparkasse Merseburg

unter Haftung und Sicherheit des Kreises.

Postscheck-Konto 8806 Leipzig. Bahnhofstr. 3. Fernr. 540.

Spareinlagen mit täglicher Verzinsung werden jederzeit — auch im Ueberweisungsverkehr — angenommen.

Rückzahlungen erfolgen je nach Vereinbarung sofort ohne Kündigung.

Sicherheitsmaßnahmen gegen unberechtigte Abhebungen.

Unbedingte Verschwiegenheit über alle Geschäftsvorkommnisse.

An- u. Verkauf von Wertpapieren

Einlösung fälliger Zinsscheine und gelöster Stücke.

Darlehne an jedermann

gegen Sicherstellung durch Hypothek oder Pfand. 1144

Spezialanstalt zur Förderung des bargeldlosen Zahlungsverkehrs.

Eröffnung v. provisionsfreien Girokonten f. Jedermann.

Völlig kostenlose Ausführung von Geldüberweisungen an jede Person im deutschen Reiche, auch Einziehung v. Schecks u. Wechseln.

Unentgeltliche Abgabe von Formularen u. Schecksheften.

Schnelle Erledigung von schriftlichen Aufträgen.

Ein billiges Korsett

nach Maß fertigen wir aus jedem zugegebenen Stoff oder Wäschestück in verschiedenen Preislagen. Garantiert bester Sitz. Garnlieferung ohne Berechnung.

Werkstätten mod. Maß-Korsetts

Toska Gunkel,

nur 16 Marktplatz 16,

neben der Hirsch-Apotheke.

Filialen: Breslau, Danzig, Dresden, Hamburg, Hannover, Königsberg, Magdeburg, Posen, Stettin. 11444

Beliebt und begehrt sind Wehrl's Schaumspeisen.

Auch zum Dicken von Fruchtgrützen vorzüglich geeignet. Für Rhabarber und Stachelbeeren: Vanille-, Mandel- oder Zitronen-Geschmack, für Rote Grütze: Himbeer-Geschmack. Mit Zusatz von Früchten eine köstliche Nachspeise. (ma1223

ff. Herrenmoden und Kostüme, spez. Kunststopfen und Handweberei,

Brand, Risse, Motten rc. werden der Webart entsprechend wieder hergestellt. Umarbeiten, Wenden, Reparaturen u. Ausführung wird sachgemäß ausgeführt.

F. R. Ludwig, Krausenstr. 24.

Fernruf 8296.

Entwurf u. Ausführung von Garten-Anlagen Umänderung u. Instandsetzung

Herm. Schindler, Pflan-Halle, Oft-ausfr. 14a.

Gute Anzüge! Die neu!

erhalten Sie, wenn Sie Ihren alten Anzug wenden lassen.

Anfertigung Wenden — **TADELLOS** — Umänderung Umfärben

Gr. Ulrichstr. 32. [1fb221

Neue Fahrrad-Decken

(Continental) 65.00 Mark. a4020

Gebrauchte Friedens-Schläuche

26.50 Mark. Versand gegen Nachnahme.

Karl Bahlke, Hannover, Hainhölzerstr. 69.

Kunststopferei u. Handweberei

Durch Brand, Riß, Motten etc. beschädigte Sachen werden der Webart entsprechend wieder hergestellt.

F. R. Ludwig, Krausenstrasse 24. Fernsprecher 32246.

Kaufen Sie sich gleich ein

Gutes Scheffelbrot.

Es ist unübertroffen an Geschmack und Bekömmlichkeit.

c02900

Bettnässen

geg. d. lästige unangen. Leiden d. Kindern u. Erwachsenen mein seit Jahren viel bewährtes unübertroffenes „Nicous". Dafür 5.50 M., 2 Packete 9. Nur mehr ausgeschränkt 15 M. 1612

Hildebrandt, Versandhaus 157. Berlin N. 4. Invalidenstraße 3.

Meiner werten Kundschaft hierdurch zur gefl. Kenntnis, dass ich mit heutigem Tage mein

Spezial-Herren-Frisier-Geschäft

Grosse Steinstrasse 34

an Herrn **Walter Franke** abtrete. h5416

Für das mir bisher erwiesene Wohlwollen bestens dankend, bitte ich, dasselbe auch auf meinen Nachfolger übertragen zu wollen.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Fritz Diller, Friseur.

Halle, 31. Juli 1919.

Bezugnehmend auf obige Zeilen bitte ich eine verehrte Kundschaft um weitere gütige Unterstützung. Wie bisher prompte und saubere Bedienung zusichernd, zeichne

mit vorzüglicher Hochachtung

Walter Franke, Friseur.

Halle, 31. Juli 1919.

Meiner verehrten Damen-Kundschaft hiermit zur gefl. Mitteilung, dass ich meine

Spezial-Damen-Frisier-Räume

Grosse Steinstrasse 56 (gegenüber der Viktoria-Apotheke)

unter persönlicher Leitung weiterführe. Prompte und saubere Bedienung zusichernd, bitte ich, auch dieses Unternehmen weiterhin gütigst unterstützen zu wollen.

Hochachtungsvoll und ergebenst h5417

Fritz Diller, Damen-Friseur.

Halle, den 31. Juli 1919.

Spülapparate aus Gummi in allen Ausführungen!

E. Kertzscher, Leipzigerstr. 26

Gummiwarenversand. Sonderliste einfordern. c187

Zement

geg. Ziegel, Pflasterplatten, Steinzeugröhren einzutauschen gesucht. Angebote erbeten unter T 3917 an die Exp. dieses Blattes. (c02999

Derbe Hosenträger,

besonders preiswert.

Gummi-Hosenträger

wieder eingetroffen.

Dauerwäsche-Vertrieb **Al. Berlin 2,** 1 Treppe rechts, Ecke Sternstraße.

Dauerhafte **Reisetaschen** in prima Leder und jeder Ausführung.

H. Krasemann, nur [11451 Schmeerstr. 19.

Anbiete freiwillend:

Speck . . . Pfd. 13.—
Schmalz . . . Pfd. 13.—
Reis . . . Pfd. 4.—
Schokol. amer. Pfd. 18.—
Schokol. franz. Pfd. 16.—
Kaffee, gebr. Pfd. 14.—
alles erste Qualität. ab Darmstadt geg. Nachnahme Eilbestellungen an (a4026 Wilhy Bieberle, Darmstadt, Marktstraße 11.

Zickzack-**Parkett** in Eiche u. Buche, vorzügl. trock. Ware, sehr preiswr. liefert.

Hönemann, Halle (Saale), Büro: Am Bauhof 1. Fernr.: 5849 u. 3681.

Prima Kautabak, gar. rein u. Nordhäuser Art, erstkl. Beiße, u. schimmelnd, gr. Stangen und Rollen 100 Stangen M. 100.— 100 Rollen M. 110.— 20 Probestangen 22 M., Rollen 24 M. versendet u. Nachnahme Walter Henne, Leipzig 15, Jahnstraße 31.

Lassen Sie Ihre **Pelzsachen** jetzt repar. u. umarbeit. Fachm. Arb., mäss. Preiss. Frenzl Halle, Kürschn. Breitestr. 5. — Tel. 4377.

Biete an solange Vorrat: Zigaretten (96% schwarz) m. u. o. M. p. 1000 M. 43 u. 62. Zigaretten reiner Tabak bell m. G-Bauder. I F. p. 1000 M. 330. 1. Probe senden 500 zu 42, 5-0 zu 62, 200 zu 350, ausl. 120-1. 125.25 frei gegen Nachnahme. ma1442

G. Howes, Gützrin-B.

Händler Hausierer

kaufen preiswert

Schuhcreme „Wirtin" u. „Vilo", Bohnermasse, sowie Ia. Schnürsenkel.

Vertreter gegen hohe Provision gesucht.

W. Losse, Putzmittel-Engros, Delsauerstraße 5. +63

✚ Frauen ✚

Leiden Sie an Beschwerden, Unregelmässigkeiten, nervösen Kongestionen etc., so verlangen Sie sofort bei Ihrem Apotheker, Drogisten oder Sanitätsgeschäft die seit vielen Jahren bestbewährten, echten

extrastarken Frebartropfen

Originalflasche M. 8.—, Doppelflasche M. 14.—.

Bestandteile: Destill. ex Foliae, melissae Nuos moschatae, Cinnamoni, Carryophili, Cortex, Citri. Erhältlich in allen grösseren Drogerien und Apotheken. Engrosbezug durch die bekannten Grossisten. Generalvertrieb PHARMACOPIA, Berlin C 19, Wallstrasse 26.

Den besten

Marmor-Ersatz

für Wasch-, Nacht- und Restaurationstische, sowie fugenlose, feuerfeste Wandbekleidung.

Spez.: Fugenloser Steinholzboden.

Ersatz für Linoleum, hygienisch das beste u. wasserfest liefern in prompteste Ausführung:

Marmorrit-Werke Halle a. S.,

Ludwig Wuchererstr. 37. Telephon 6482. [1fb1528

Die größten Geister über - die höchsten Fragen -

Aussprüche und Charakterzüge erster (nicht theologischer) Autoritäten des 19. Jahrhunderts. Zusammengestellt von Dr. H. Engel. Sind zu beziehen durch christlichen Buch- und Kunst-Verlag **Karl Hirsch A.-G. Konstanz.**

Das Evangelium Gottes von der -- Allversöhnung in Christus --

(Prof. E. F. Ströter). Ein von vielen Theologen und anderen bedeutenden Gottesmännern sehr empfohlenes Buch. Preis 3.50 Mark, bst. sowie [e59

Das prophetische Wort

ein Monatsheft für gläubige Schriftforscher, Herausgeber E. F. Ströter und H. Schädel, käuflich im **Verlag des Traktathauses G. m. b. H. Bremen Nordstrasse 78** und letzteres auch durch alle Buchhandlungen und Postanstalten Deutschlands u. der Schweiz zu beziehen. N. Jahresab. b. Vorausbez. Deutschland 3.50 Mk., Schweiz 4.70 Fr.

Dr. P. G. Junkers Schrift

Der Glaube im Leben der Väter

kann auch durch das Traktathaus, Bremen, bezogen werden. — Weiteres erfahren Sie durch

Th. E. O. Henning, Hamburg 15, Thüringerstr. 82, III und Bremerhaven, Langenstr. 55, III

Lumpen

Alteisen, Metalle, Knochen, Papier

kauft laufend zu **höchsten Preisen**

Philipp Schwabach,

Lumpen-Sortieranstalt.

Raffineriestr. 44. Tel. 6237. 140

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-19190731017/fragment/page=0004